Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Okt. S. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Hermann Georg Alvensleben zu Schönebeck in den Adelsstand zu erheben; so wie den seitherigen Geheimen Regierungsrath Heindorf hierselbst zum ersten Direktor des Konsistoriums der Provinz Pommern mit dem Range eines Raths dritter Klasse zu ernennen; und dem Rechnungsrath Czerlinski im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten den Charakter als Geheimer Rechnungsrath zu verleihen.

Angekommen: Se. Exz. der Staatsminister von Auerswald, und Se. Exz. der Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, von Köln; Se. Exz. der Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Dr. von Bethmann-Hollweg, von Hohen-Finow bei Falkenberg i. M.; der General-Postdirektor Schmückert, und der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath und Ministerial-Direktor von der Reck, von Köln.

Nr. 236 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des K. Finanzministeriums eine Zirkularverfügung vom 8. Juli 1859, den Handelsbetrieb mit Abfällen und Abgängen betreffend.

Telegramm der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag 6. Okt. Die „Patrie" meldet nach einem Briefe aus Toulon, daß das dortige Geschwader die Ordre erhalten habe, sich zum sofortigen Absegeln bereit zu halten. Dasselbe Blatt bestätigt auch die neulich gegebene Notiz, daß der piemontesische Gesandte in Rom auf Befehl des Papstes seine Pässe erhalten habe.

(Eingeg. 6. Okt. 9 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 5. Okt. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Am 15. Oktober ist der Geburtstag unsres theuren Königs. In welcher Weise derselbe gefeiert wird, davon verlautet noch nicht das Geringste, und mit Recht vermuthet man, daß jede geräuschvollen Festlichkeiten unterbleiben werden, obwohl solche im Interesse des gewerbtreibenden Publikums liegen. Wie schon früher gemeldet, ist der Zustand des hohen Patienten der Art, daß man, wenn irgend möglich, die Uebersiedelung nach dem Stadtschlosse zu Potsdam aufgeben wird. Viel hängt dabei von den kleinen Kachelöfen ab; bestehen diese ihre Probe und vermögen sie das Krankenzimmer genügend zu erwärmen, dann dürfte von einer Wohnungsveränderung wohl nicht mehr die Rede sein, und man würde dann durch derartige Oefen, wenn auch von größeren Dimensionen, auch die übrigen Gemächer, soweit sie für den Aufenthalt der Allerhöchsten Herrschaften erforderlich sind, in der angegebenen Weise heizen. Die Fabrikanten sind der festen Zuversicht, daß diese nach spezieller Vorschrift konstruirten Oefen allen Anforderungen entsprechen werden. Die hier anwesenden hohen Gäste haben sich heute nicht an den Hof begeben, nur die Prinzessin Marie der Niederlande ist zum Besuche der Prinzessin Alexandrine Nachmittags nach Potsdam gefahren und kehrte erst Abends wieder hierher zurück. Die Prinzessin Friedrich der Niederlande dinirte bei ihrer erlauchten Schwester, der Großherzogin Alexandrine, im königl. Schlosse und erschien an der Tafel auch der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, welcher zum Besuche seiner Mutter von Brandenburg hier eingetroffen war. Die Abreise der niederländischen Herrschaften nach Muskau muß wegen der Krankheit des Prinzen noch immer ausgesetzt bleiben.

Von den Ministern sind jetzt die Herren v. Auerswald, v. d. Heydt, v. Patow, v. Schleinitz und Graf Pückler hier anwesend; erwartet werden heute Abend noch die Minister Simons und Graf Schwerin; der Erstere war noch zum Besuch seiner Verwandten in Elberfeld zurückgeblieben, und Graf Schwerin ging heute früh von Magdeburg aus nach seinem Gute Rogötz. Der Kriegsminister v. Bonin ist, wie ich höre, zur Erledigung von Militärangelegenheiten dem Prinz-Regenten nach Baden-Baden gefolgt und wird erst Mitte kommender Woche hier eintreffen. Der Minister v. Auerswald ist dem Vernehmen nach nur nach Berlin gekommen, um einigen Ministerberathungen beizuwohnen, und will dann nach Baden-Baden zurück, wo während der Anwesenheit des Prinz-Regenten noch über einige Fragen verhandelt werden soll. — Unsere Gesandten, die sich gegenwärtig auf Urlaub befinden, sollen Weisung erhalten haben, in kürzester Zeit auf ihre Posten zurückzukehren. Graf v. d. Goltz, der längere Zeit theils hier, theils im Bade war, trifft bereits Vorbereitungen zur Abreise nach Konstantinopel, und Baron v. Werther ist aus Schlesien hier eingetroffen, um neue Instruktionen zu erhalten und darauf die Rückreise nach Wien anzutreten, wo gerade jetzt seine Anwesenheit von Wichtigkeit ist. — Für die durch den Tod des Geheimrathes Oesterreich erledigte Direktorstelle im Handelsministerium soll der Geheimrath Delbrück designirt sein; heute wurde er vorläufig mit der interimistischen Leitung der Geschäfte der 4. Abtheilung beauftragt. — Das 25jährige Ober-Bürgermeister-Jubiläum des Herrn Krausnick soll morgen überaus festlich begangen werden. Von verschiedenen Korporationen werden ihm Glückwunschadressen und Geschenke überreicht und Nachmittags 3 Uhr findet in Arnim's Hotel ein Festmahl statt, an dem jedoch nur die Magistratsmitglieder, die Stadtverordneten und die Stadtältesten theilnehmen.

— [Preußen und die hessische Verfassungsfrage; Antwort an den Grafen Rechberg.] Den von Baden-Baden zurückkehrenden Ministern geht eine Nachricht voraus, die für ganz Deutschland erfreulich, für ganz Deutschland wichtig ist. In der hessischen Frage ist das preußische Votum festgestellt worden; auf den Vortrag des Herrn v. Schleinitz hat der Prinz-Regent gutgeheißen, daß Preußen für die Verfassung von 1831 unumwunden eintritt. Schwachmüthige Bedenken haben zwar auch sich geltend machen wollen, aber in dem entscheidenden Kreise ist man einig gewesen, eine Politik zu befolgen, die dem Rechte des schwergeprüften Landes und Preußens Stellung in Deutschland gleichmäßig entspräche. Die Petition der städtischen Behörden in Kassel kommt in dieser Beziehung sehr gut gelegen. Es wäre erwünscht, wenn ähnliche Petitionen auch aus anderen Kreisen der Bevölkerung kämen. — Die preußische Antwort an den Grafen Rechberg ist, wie ich erfahre, vom 23. Sept. datirt, also gewiß schon in Wien übergeben und mithin baldigst zur Veröffentlichung reif. Dieselbe bezieht sich aber auf eine andere, als die bisher veröffentlichte Depesche. Von der bereits veröffentlichten Rechberg'schen Note gegen den Herzog von Gotha ist hier in Berlin vertraulich eine Abschrift mitgetheilt worden; daneben existirt eine Depesche des Grafen Rechberg an seinen hiesigen Gesandten, welche letzterer oder vielmehr in seiner Abwesenheit der Geschäftsträger Graf Chotek in der zweiten Woche des vorigen Monats dem Grafen Perponcher, als Vertreter des Hrn. v. Schleinitz, vorgelesen hat, ohne Abschrift zu geben; diese letztere bezieht sich auf die deutsche Bewegung überhaupt, und erbittet speziell eine Rückäußerung unserer Regierung über diese Bewegung. Die preußische Antwort ist vor etwa zehn Tagen erfolgt; sie wird aus Baden-Baden datirt sein, da natürlich der Minister selbst sie erlassen mußte. Als bedeutsames Moment wird daraus hervorgehoben, daß der Standpunkt, den die Regierung in der Antwort des Grafen Schwerin eingenommen hat, nachdrücklich festgehalten, mit anderen Worten: die Berechtigung der deutschen Bewegung abermals anerkannt ist. In der Form soll die diesseitige Antwort sehr maaßvoll und gehalten sein. Man hat, wie es heißt, nicht ohne Verabredung die scharfe Zurückweisung der Rechberg'schen veröffentlichten Note dem Angegriffenen selbst überlassen, der dazu vollkommen Manns ist. (K. Z.)

— [Die Königsberger Privatbank.] Der Unterstellung, daß in dem Schooße der Verwaltung der Königsberger Privatbank selbst Stimmen für Auflösung des Instituts sich ausgesprochen hätten, tritt jetzt auch der Verwaltungsrath in einer offenen Erklärung entgegen. Die schwache Agitation in Breslau, die sich auf einen Aktienbesitz von 100,000 Thlr. stützt, wird daher um so sicherer ihr Ziel verfehlen, als bekanntlich die Auflösungspartei unter den Aktionären der Danziger Privatbank, die beinahe die Hälfte der gesammten Aktienemission und die geheime Unterstützung einflußreicher Verwaltungsmitglieder für sich hatte, ihren Zweck nicht erreicht hat. (BHZ.)

— [Ein kecker Betrug.] Vor etwa 14 Tagen sind die vier größten Bankhäuser Berlins Mendelssohn & Co., Gebr. Schickler, S. Bleichröder und Rob. Warschauer & Co. Opfer eines kecken Betruges geworden. Sie erhielten gleichzeitig ein von dem Landwehrkommando zu Jüterbogk vollzogenes Schreiben mit dem Auftrage, 750 Thlr. in 5proz. Preuß. Staatsanleihe zu kaufen und den Betrag gegen eine ihnen nachträglich zu übersendende Anweisung Seitens der General-Militärkasse zu Berlin in Empfang zu nehmen. Nachdem die betreffenden Häuser der Auftrag gebenden Behörde zu Jüterbogk von der erfolgten Ausführung des Auftrages Kenntniß gegeben hatten, erhielten sie mit Unterschrift und Siegel derselben Behörde die Weisung, die gekauften Papiere bis nach Eintreffen des Hauptmanns v. Bonin an sich zu behalten. Gestern und vorgestern erschien nun in der vollen Armeeuniform eines preußischen Hauptmannes ein Mann in den Komtoirs der genannten Bankiers, der sich als den Hauptmann v. Bonin aus Jüterbogk gerirte, sich die gekauften Papiere erbat, diese in Empfang nahm und die Zahlungsanweisung auf die General-Militärkasse überreichte. Die General-Militärkasse ist nur an bestimmten Tagen der Woche geöffnet, es konnte daher erst heute die Authentizität der Zahlungsanweisung festgestellt werden. Bei der Präsentation derselben in der General-Militärkasse hat es sich nun herausgestellt, daß hier ein Betrug vorliegt. Es sind von den Beschädigten Schritte gethan worden, um den Betrüger zu ermitteln und wo möglich die Papiere anzuhalten. Ein fünftes Haus, die Herren Breest und Gelpcke, hatte gleichfalls dieses Schreiben erhalten, der Kassirer verweigerte aber die Aushändigung der Papiere, indem er dem angeblichen Hauptmann anheim gab, die Zahlungsanweisung selbst einzuziehen. Ein Theil der auf diese Weise in unrechte Hände gelangten Anleiheobligationen besteht in folgenden Stücken: No. 3092—94 a 200 Thlr., No. 9102 a 100 Thlr., No. 9330 a 50 Thlr. (BHZ.)

Köln, 4. Okt. [Die Eröffnung der festen Rheinbrücke.] Am Morgen des 3. Okt. leuchtete die Sonne so hell über der alten Stadt Köln, als hätte sie selbst Freude daran, das Neue, das Geist und rastlose Thätigkeit in ihr geschaffen, in vollstem Lichte zu zeigen. Von früh an waren die Straßen belebt durch Einheimische und Fremde, und schon um 8 Uhr hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge auf dem großen Platze und um denselben versammelt, der zwischen dem Dom, der Auffahrt zur Rheinbrücke und dem Viadukt der Rheinischen Eisenbahn geschaffen worden ist. Die Gewißheit, den allgeliebten Prinz-Regenten zu sehen, und die Erwartung der feierlichen Weihe des wunderbaren Brückenbaues durch Ihn machten Allen den Tag zu einem hohen, freudigen Festtage. Nachdem sich schon zeitig der Festplatz mit dem prächtig dekorirten Königszelte nach und nach durch das Herbeiströmen der eingeladenen Festgäste immer mehr gefüllt hatte, erschienen gegen 9¾ Uhr Se. K. H. der Prinz-Regent nebst dem Prinzen Friedrich Wilhelm unter dem Jubel des Volkes. Im Gefolge Höchstderselben befanden sich die Staatsminister v. Auerswald, v. Bonin, v. d. Heydt, Graf v. Schwerin und Simons, die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und v. Westfalen, der kommandirende General des 8. Armeekorps, viele hohe Stabsoffiziere, mehrere Direktoren und Räthe des Handelsministeriums 2c. Die Feier begann alsbald mit dem Choral: „Wachet auf! Euch ruft die Stimme", von Posaunen, Hörnern und Trompeten geblasen. Hierauf trat der Brücken-Baumeister, Regierungsrath Lohse, an die Stufen des Thronzeltes und sprach folgende Worte: „Die Rheinbrücke bei Köln, deren Grundstein Se. Maj. der König heute vor vier Jahren, am 3. Okt. 1855, zu legen geruhten, ist unter Gottes gnädigem Beistande der Vollendung nahe gerückt. Zwar fehlt noch der architektonische Schmuck, der erst in den nächsten Jahren dem Werke die bedeutungsvolle künstlerische Weihe geben wird. Die Ueberbrückung aber ist vollendet, die Ufer des Rheines sind verbunden. Umfassende Versuche haben die Stärke der Konstruktion dargethan, so daß die Hoffnung wohl berechtigt ist, das Werk werde noch nach Jahrhunderten Zeugniß ablegen vom Schaffen der jetzigen Zeit. Als Baumeister dieses großen Werkes habe ich die Ehre, hiermit die Rheinbrücke bei Köln ihrem Bauherrn, der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, zur Benutzung zu übergeben." Der Präsident der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, v. Wittgenstein, hielt hierauf die Weiherede, welche mit einem Hoch auf Se. Maj. den König schloß, das in der ganzen Versammlung den begeistertsten Wiederhall fand.

Hierauf begann die Festkantate, welche von Prof. L. Bischoff gedichtet und vom städtischen Kapellmeister F. Hiller komponirt war. Von einem starken Männerchor aus Mitgliedern sämmtlicher hiesiger Vereine, der Konzertgesellschaft und einem Knabenchor von 60—70 Sopranstimmen unter Leitung des Komponisten mit Begleitung des Musikkorps des 33. Inf. Reg. vortrefflich ausgeführt, machte dieselbe eine imposante Wirkung. Der Anblick des Platzes bot ein Schauspiel dar, das sich kaum je so erhebend und glanzvoll wiederholen dürfte. Das prinzliche Zelt, geziert mit der Königskrone und dem preußischen Adler, weiß ausgeschlagen und in rothem mit goldenen Fransen besetzten Sammt drapirt, der Palast der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, jetzt in seiner ganzen Ausdehnung freigelegt und sehr geschmackvoll durch Fahnen- und Wappen-Embleme verziert, die Brückenbau-Gewerkschaften mit ihren Fahnen, die glänzenden Uniformen aller Art im Zelt und vor demselben, die bis zum Fuße des Domes aufsteigende, mit elegant gekleideten Damen und Herren dicht besetzte terassenförmige Tribune, der hochragende Dom mit seinem im herrlichsten Sonnenglanz prangenden Gestein, der hohe Umgang desselben bekränzt mit Menschen, auf der anderen Seite der lange und hohe Viadukt der Zentralbahn, eben so wie alle Fenster und Dächer der an den Platz stoßenden Häuser dicht mit Zuschauern besetzt, endlich die ungeheure Menschenmenge auf dem Platze selbst; alles das zusammen machte einen wunderbaren Eindruck. Und dabei herrschte eine Ordnung und eine festliche Stimmung unter den Anwesenden, die durch nichts gestört oder getrübt wurde. Nach dem Schlusse der Kantate begaben sich JJ. KK. HH. der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm, geführt von dem Handelsminister und gefolgt von sämmtlichen Ehrengästen, denen sich auch die Damen und Herren von der Zuschauertribune anschlossen, über die Rampe nach der Brücke, und beim ersten Schritt Sr. Hoheit des Prinz-Regenten auf das neue Bauwerk ertönte wiederum ein laut hallendes Hoch, während der Donner der Kanonen und das Geläute der Glocken die Weihe, die der Regent durch seinen Gang der nun eröffneten Landbrücke gab, weithin verkündete. Auf dem rechten Rheinufer angekommen, betraten der Prinz-Regent mit Gefolge den schön geschmückten Bahnhof in Deutz, von welchem aus die Festfahrt zur Eröffnung einer weiteren Strecke der Köln-Gießener Eisenbahn stattfand, die bis in die Nähe der Friedrich-Wilhelmshütte bei Troisdorf ging. Von da zurückgekehrt, zogen blumenbekränzte Lokomotiven den Festzug unter dem Donner der Kanonen über den Rhein nach dem Zentralbahnhof der Rheinischen Gesellschaft.

Um 4 Uhr fand das Fest-Diner von vierhundert und fünfzig Kuverts im großen Saale des Gürzenich statt. Se. K. H. wurden bei Höchstihrem Eintritt in den Saal mit andauernden Hochs empfangen. Der Saal strahlte im Glanze seiner vollen Gasbeleuchtung. Den ersten Toast brachte Präsident v. Wittgenstein, den zweiten Oberbürgermeister Stupp, beide auf Se. Maj. den König, Se. K. H. den Prinz-Regenten und das königliche Haus, aus. Darauf ergriff Se. K. H. der Prinz-Regent das Wort und sprach sich über die hohe Wichtigkeit des neuen Bauwerkes aus, indem er beim Eingange hervorhob, einen wie großen Antheil Se. Maj. der König an der Vollendung des großen Werkes und an dem heutigen Feste nehmen würde, wenn er nicht an das Krankenlager gefesselt wäre. Der Prinz-Regent sprach von dem, was er als Bruder und als Regent bei der Krankheit des Königs und der ereignißreichen Zeit empfinden müsse, und wie schwer seine Stellung sei. Er erwähnte, daß er das Heer habe einberufen müssen, und erkannte die Bereitwilligkeit an, mit welcher das Volk alle ihm dadurch aufgelegen Opfer getragen habe. Er wies darauf hin, daß das bewaffnete Preußen in der Welt seine Geltung habe. Wo sich der Lorbeer des Friedens mit dem Lorbeer des Heeres vereinige, da könne man vertrauen, daß Preußen seine Stellung in der Welt behaupten werde. Er sprach seine Hoffnung aus für eine gedeihliche friedliche Entwickelung des Vaterlandes, zu welcher die durch mächtige Geister und kräftige Hände neugeschaffene Verbindung der Ufer des schönsten Stromes in Deutschland, wenn nicht in Europa, gewiß wesentlich beitragen werde. Er brachte der Stadt Köln ein Hoch aus und knüpfte daran den Wunsch, daß die Brücke segensreich sein möge für Köln, ja für die ganze Rheinprovinz, ja für das ganze Land, für alle Stämme, sie mögen heißen wie sie wollen! Es ist schwer, den Eindruck zu beschreiben, welchen diese klar, einfach und herzlich

gesprochenen Worte hervorbrachten. Der Beifall, der schon während der Rede nur mit Mühe zurückgehalten worden, rauschte am Schlusse begeistert auf. Ja, als der Jubel verstummt war, brach er bald darauf noch einmal und noch lebhafter und anhaltender hervor.

Das Menschengewoge, welches in den reichgeschmückten Hauptstraßen während des ganzen Tages fast unabsehbar war, wurde mit dem Herannahen des Abends immer belebter; denn Alle drängten nach dem Rheine, um das großartige Schauspiel der Festbeleuchtung, wie sie nicht leicht eine andere Stadt zu bieten vermag, zu genießen. Der lauteste Jubel erhob sich, als der Prinz-Regent sich mit hohem Gefolge vom Regierungsgebäude durch die festlich erleuchteten Straßen nach dem Festschiffe begab. Drei andere Schiffe waren durch die Dampfschifffahrtsgesellschaft den übrigen Gästen zur Verfügung gestellt und außerordentlich besetzt. So wie das Festschiff seine Fahrt angetreten, hallte von beiden Ufern ununterbrochener Kanonendonner, gemischt mit dem Geknatter lebendig unterhaltenen Pelotonfeuers; riesige Pots à feu warfen von den Brückeneingängen und von ihren Pfeilern im buntesten Farbenscheine volle Garben von buntfarbigen Leuchtkugeln in die heitere Luft; unaufhörlich stiegen am Nord- und am Südende der Stadt Raketen. Die Schiffe hielten unterhalb der neuen Brücke an. Enthusiastische Bewunderung wurde die beiden Stromseiten entlang laut, als mit einem Male ein reicher dichter Feuerregen die ganze neue Brücke überflutete, sie, besonders auch von der Südseite gesehen, in einer nicht zu schildernden Glanzpracht hervortreten ließ, während sich von den Aufgangspfeilern und von denen des Stromes massenhafte Bouquets von buntfarbigen Leuchttugeln entfalteten. Plötzlich zeigte sich die Nordseite des Domes in hellstrahlender, rother Gluth; diese trennte die Masse scharf, und alle Gliederungen bis zu den Laubkreuzen der Phialen und Giebelspitzen wurden in ihrer ganzeu Linienpracht sichtbar, während ein Feuerregen vom hohen Chore herabfiel. Die Beleuchtung des Domes bildete den Schluß des überaus schönen und bedeutungsvollen Festes.

— [JJ. KK. HH. der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm] haben heute Morgens gegen 8 Uhr unsere Stadt verlassen und sich mittelst Extrazuges der Rheinischen Eisenbahn nach Koblenz begeben. (K. Z.)

Oestreich. Wien, 3. Okt. [Hr. v. Beust; preußische Note.] Bezüglich des Frhrn. v. Beust erfährt man, daß derselbe eine Denkschrift vorgelegt habe, welche aus der Münchener Konferenz hervorgegangen ist und den Frhrn. v. d. Pfordten zum Verfasser haben soll. — Eine Note der preußischen Regierung aus Veranlassung der Depesche des Grafen Rechberg vom 4. Sept. an den Herzog von Koburg war bis gestern hier nicht übergeben; indessen verlautet allerdings, daß das Berliner Kabinet von der ihm gewordenen vertraulichen Mittheilung jenes Aktenstücks Veranlassung genommen habe, sich in gleicher Form, nämlich gleichfalls auf vertraulichem Wege, dahin zu äußern, daß die vom Herzoge von Koburg ausgesprochenen Meinungen um so weniger zu einer Rechtsverwahrung Anlaß geben könnten, als dieselben in keinerlei authentischen Form vorliegen. (Und wenn letzteres der Fall wäre, so stünde unzweifelhaft dem Grafen Rechberg nicht das Recht zu, an den Herzog deshalb eine Zurechtweisung zu erlassen. D. Red.)

[Tagesnotizen.] Der sächsische Staatsminister Freiherr v. Beust wurde heute von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen und wird in einigen Tagen nach Dresden zurückkehren. — Der östreichische Gesandte am preußischen Hofe, Baron v. Koller, welcher sich mit kurzem Urlaub hier befindet, hatte Audienz bei dem Kaiser und machte seine Abschiedsbesuche. Derselbe wird morgen nach Berlin zurückkehren. — Aus Trient wird vom 23. v. M. gemeldet: das Verbot der Ausfuhr von Schlachtvieh nach der Schweiz ist aufgehoben.

— [Die Rechbergsche Note.] Die „Prager Zeitung“ läßt sich vom Main über die Note des Grafen Rechberg schreiben: „Man hat in jener Note zwischen den Zeilen lesen und sie gleichmäßig an die Adresse Preußens gerichtet sehen wollen. Eine solche Unterstellung hieße Oestreich und Preußen zugleich beleidigen; Oestreich, weil es nicht gewohnt ist, zaghaft und schüchtern zu sprechen, wo gleichzeitig seine Machtstellung und sein Recht in Frage steht; Preußen, weil die preußische Regierung jederzeit ihren Stolz darin gesetzt hat, auf dem offenen Wege einherzuschreiten, den ihre Bundespflichten ihr zweifellos vorzeichnen. Wohl hätten wir gewünscht, daß die Antwort, welche diese Regierung den Unterzeichnern einer bekannten Adresse hat zu Theil werden lassen, entschiedener jede Möglichkeit des Zusammengehens mit einer Partei abgewiesen hätte, die ihre Hoffnungen nur auf den Trümmern des Bundesvertrages verwirklicht sehen kann, denn das Uebelwollen kann in dieser Antwort eine Politik des Zuwartens ausgesprochen finden, welche es nicht verschmähen würde, im günstigen Augenblick das dargebotene Primat an sich zu nehmen. Aber dieselbe Antwort betraf nachdrücklichst den alten preußischen Wahlspruch der Achtung der Rechte Aller, und wer das Recht Aller zu achten sich anheischig macht, der kann sich auch des Bewußtseins nicht entschlagen, daß diesem Rechte eine Pflicht jedes einzelnen korrespondirt und daß nur die gewissenhafte Erfüllung dieser Pflicht jenes Recht aufrecht erhält und sicherstellt.“ (Begreift vielleicht Graf Rechberg, daß es endlich wieder an der Zeit sei, ein wenig einzulenken? Jedenfalls hätte er besser gethan, sich nicht selbst in die Nothwendigkeit dazu zu versetzen. D. Red.)

— [Die Beschlüsse des Wiener Provinzialkonzils], welche, wie der „Volksfreund“ meldet, bereits an sämmtliche Pfarrer der Erzdiözese Wien und der Diözesen Linz und St. Pölten versendet wurden, treten durch diese Mittheilung sogleich in Wirksamkeit. Die Akten und Dekrete des Konzils füllen ein mäßiges Buch, das in der Hof- und Staatsdruckerei aufgelegt wurde. Das Buch beginnt mit dem geschichtlichen Theile der Versammlung, handelt im ersten Abschnitt vom katholischen Glauben und der katholischen Lehre; im zweiten von der Hierarchie und der Regierung der Kirche; im dritten von den Sakramenten und Sakramentalien; im vierten von dem öffentlichen Gottesdienst und den Werken der christlichen Frömmigkeit; im fünften von dem geistlichen Leben; im sechsten von den Seminarien und Schulen; endlich im siebenten von den geistlichen Pfründen und Gütern. Diesen Abhandlungen ist auch das Konkordat und die Eheinstruktion als Anhang beigegeben, so daß das Buch eine vollständige Sammlung der neuen kirchlichen Bestimmungen enthält. Das Buch umfaßt 334 Seiten und ist in lateinischer Sprache geschrieben.

Venedig, 28. Septbr. [Raubanfälle.] Obschon beinahe täglich Meldungen über Einbringung von Räubern hier einlaufen, kommen immer noch häufige Raubanfälle vor. So drangen vor einigen Tagen in einem kleinen Ort der Provinz Vicenza 10 bewaffnete Individuen am hellen Tage in das Haus eines dortigen wohlhabenden Landmannes, ließen sich erst ganz ruhig Speise und Trank reichen, und erpreßten nach der Mahlzeit unter argen Mißhandlungen von dem Besitzer gegen 2000 Fl. In Folge der erhaltenen brutalen Mißhandlungen liegt auch der Hausherr lebensgefährlich darnieder und zwei seiner Söhne trugen nicht unerhebliche Verletzungen davon. (Tr. Z.)

Prag, 3. Okt. [Unwetter.] Das Ungewitter, welches am 30. v. M. in der Nacht über Prag dahintobte, gehörte zu den heftigsten des Sommers. Bald nach 1 Uhr begann der wilde Kampf der Elemente, deren Wuth sich erst nach einstündigem Tosen allmälig legte. Es mußten mehrere schwere Gewitterwolken zugleich aneinander gestoßen sein und nun ihre angesammelte Elektrizität unter wahrhaft furchtbaren Erscheinungen derselben entladen haben. Ein Blitzschlag folgte dem andern mit solcher Schnelligkeit, daß das Rollen der begleitenden Donner beinahe ununterbrochen ertönte. Auf Augenblicke schien der ganze Himmel in Flammen zu stehen. Dabei entstürzten dem schwarz verdunkelten Firmamente mächtige Wassermassen, welche mit Hagelschauern abwechselten. Der Anblick der wild aufgeregten Natur war ein erhaben-schrecklicher. Mitten in dem wüsten Getöse vernahm man plötzlich die dumpfen Klänge der Sturmglocke. Der Blitz hatte an drei verschiedenen Stellen zugleich eingeschlagen und gezündet. Es brannte eine Scheuer in dem nahen Orte Blanic, sodann in Smichow bei einem Schmiede und in Podol. Die Feuerlöschmannschaft eilte auch sogleich mit den Löschgeräthen in den angegebenen Richtungen zu Hülfe. Bei dem anhaltenden Regenguß gelang es indeß bald, das gefährliche Element zu unterdrücken. Noch lange nach dem heftigen Ausbruch, welcher die Luft beträchtlich abkühlte, erglänzte der Himmel von Wetterleuchten. Der Sturm, welcher das Unwetter begleitete, hatte übrigens an verschiedenen Orten, namentlich an den Baugerüsten arg gewirthschaftet und manchen Schaden angerichtet. Auch aus der Umgegend der Stadt wird über nicht unbedeutende Verwüstungen berichtet, welche die gleich einem Wolkenbruch herabfallende Wassermasse an Gebäuden, Aeckern und Gärten anrichtete. Selbst zentnerschwere Steine wurden auf weite Strecken mit fortgerissen.

Bayern. München, 3. Oktbr. [Hofnachricht; gezogene Kanonen; Vermischtes.] Das Hoflager siedelte vorgestern von Berchtesgaden wieder hierher über und gestern wohnten der König und die Königin dem landwirthschaftlichen Zentralfeste an, bei welcher Gelegenheit Ihre Majestäten von dem diplomatischen Korps, so wie von den höchsten Würdenträgern des Hofes, des Staates und des Heeres umgeben waren. — Zufolge eines Kriegsministerialbeschlusses sind bis zum nächsten Frühjahr mindestens drei Batterien mit gezogenen Kanonen zu errichten und deshalb die betreffenden Zeichnungen und Pläne bereits in die Gieß- und Bohranstalt von Geschützen nach Augsburg abgesendet worden. Die Arbeiten zur Herstellung der Munition für genannte Geschosse werden seit 14 Tagen in umfassender Weise betrieben. — An den Festungswerken bei Brixen hat die östreichische Regierung eine bedeutende Anzahl von Arbeitern aus Böhmen verwendet, die nunmehr, da jene Bauten eingestellt worden sind, in langen Reihen von Eisenbahnzügen auf der Rückreise hier durchkommen und ob ihres ärmlichen Aussehens das Mitleid nicht wenig erregen. — Kenner wollen in Bayern einen bedeutenden Fortschritt in der Zucht edler Racepferde wahrgenommen haben. (N. P. Z.)

Lindau, 3. Okt. [Prinz Napoleon.] Gegenwärtig befinden sich Prinz Napoleon und seine Gemahlin, Prinzessin Clotilde, auf der Wanderung durch die Schweiz in dem angrenzenden Rheinthal, nachdem sie in den letzten Tagen in den Kantonen Glarus, Graubündten, Zürich und zu St. Gallen sich einige Zeit aufgehalten und die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten, so wie einige Fabriken, in Augenschein genommen hatten. Von einem Besuche der im angrenzenden Bodenseegebiete Thurgau's befindlichen Besitzung Arenenberg des Kaisers Napoleon verlautet nichts, indem Prinz Napoleon aus dem Rheinthal nach Zürich zurückzukehren gedenkt. (N. K.)

Hannover, 3. Okt. [Gegen die Reformbewegung.] Die „N. H. Z.“ ergeht sich zu wiederholten Malen über die eigentlichen Ziele der sogenannten „deutschen Reformbewegung“. Das offizielle Blatt ist seinerseits zu der Ueberzeugung gelangt, daß die sogenannte deutsche Reformbewegung schließlich auf nichts anderes gerichtet ist, als auf den Umsturz aller in Deutschland bestehenden Verfassungszustände, auf die, wenn auch nicht völlige, doch theilweise Verdrängung der einzelnen regierenden Fürsten-Familien in den einzelnen deutschen Staaten; wird doch bei jeder Gelegenheit betont, das Hauptübel liege in der Vielheit der Staaten. In Folge dessen erklärt nun die „N. H. Z.“ drohend und warnend: „Eine Betheiligung an solchen Bestrebungen kann nicht mit der Treue und Anhänglichkeit an die regierenden Fürstenhäuser vereinigt werden, und wer seinen Namen durch Mitunterschrift der Erklärungen durch Programme für die sogenannte deutsche Reformbewegung dazu hergiebt, solchen Bestrebungen gegen die Rechte des angestammten Fürstenhauses Rückhalt und Einfluß zu gewähren, dem kann ferner kein Vertrauen geschenkt werden, der hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn Anstand genommen wird, mit ihm in nähere Beziehung zu treten.“

Sachsen. Dresden, 4. Okt. [Die Münchener Konferenzen.] Das offizielle „Dr. J.“ bringt eine sehr gewundene und nichtssagende Erklärung über den Zweck und die Resultate der letzten in München stattgefundenen Konferenzen der Minister der Mittelstaaten. Sie hätten, so meint das Organ des Hrn. v. Beust, das Licht nicht zu scheuen, würden aber doch nicht an die Oeffentlichkeit treten.

Frankfurt a. M., 4. Okt. [Ueber die Anwesenheit des Prinz-Regenten von Preußen] in unsrer Stadt wird der „Wes. Z.“ unterm 1. d. Folgendes geschrieben (s. Nr. 231): Heute Nachmittag 4½ Uhr traf der Prinz-Regent, von Baden kommend, hier ein, und hielt sofort eine Parade der hier garnisonirenden preußischen Truppen ab, wobei auch die Offiziere der übrigen Bundestruppen die Honneurs machten und von dem Prinz-Regenten begrüßt und der Reihe nach angeredet wurden. So weit war Alles, wie bei vielen anderen Gelegenheiten. Allein Eines war verschieden: die Theilnahme und Haltung des Publikums. Wer die früheren Fälle einer Anwesenheit des Prinzen oder des Königs von Preußen beobachtet hat, der konnte sich nicht verhehlen, daß im Publikum eine große Umwandlung vorgegangen war. Die Zuschauermenge, welche auf dem Roßmarkt und dessen Zugängen sich zusammengedrängt hatte, die bis zu den Dachgiebeln voll gestopften Fenster, die von Menschen beladenen Wagen, die erkletterten Laternenpfähle und Eckteine, kurz, eine Menschenzahl, wie sie seit den Tagen des Parlaments sich hier nicht zusammengeschaart hatte, und welche die Theilnahme bei früheren Gelegenheiten ähnlicher Art um das Hundertfache überstieg, die Hurrah's und Hochs, welche dem Prinzen gebracht wurden, zeigten, daß eine Art unverabredeter Demonstration im Gange war.

Holstein. Heide, 3. Okt. [Die holsteinsche Verfassungsfrage.] Das Provisorium beruht nach der von der Ständeversammlung ausgesprochenen Ansicht auf zwei Voraussetzungen, nämlich darauf, daß bis zur definitiven Ordnung des Verhältnisses des Herzogthums Holstein zur Gesammtmonarchie kein Gesetz rücksichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten mit Wirksamkeit für das Herzogthum ohne Zustimmung der Ständeversammlung erlassen werden soll, und darauf, daß der Ständeversammlung eine desfällige Befugniß noch beizulegen ist. Daß die Regierung in ihren neuesten. das Provisorium betreffenden Kundgebungen diesen Standpunkt nicht anerkennt, ist bekannt; sie hat dem Reichsrathe keinen andern Grund anzugeben gehabt, als das ultra posse. Wenn aber das Provisorium nicht aus einer aufrichtigen Anerkennung der ständischen Mitwirkung für das Definitivum hervorgegangen ist, dann dürften wir uns nicht verhehlen, daß eine längere Hinaussetzung des Definitivums eine große Gefahr in sich birgt. Wir brauchen nur unser Augenmerk auf das Herzogthum Schleswig zu richten. Es ist bekannt, daß dort die althergebrachlen Einrichtungen allmälig und fast unmerklich in dänische umgewandelt werden; namentlich auf dem kirchlichen Gebiete ist dies der Fall gewesen und daher die Besorgniß gegenwärtig nicht unbegründet, daß die in Dänemark projektirte neue Kirchenverfassung auch auf Schleswig ausgedehnt zu werden, und dieses in dänische Stifte zu verwandeln bestimmt ist. Wenn daher die Herstellung eines Definitivums, bei welchem ja auch schon formell für Holstein und Schleswig gemeinschaftliche Interessen und Angelegenheiten in Betracht zu ziehen sind, auf die lange Bank geschoben wird, so ist zu fürchten, daß uns die Annexation Schleswigs an Dänemark schließlich als fait accompli entgegentritt. (H. N.)

Mecklenburg. Rostock, 3. Okt. [Die Cholera] ist nach dem Ausspruche der hiesigen Aerzte als vollständig erloschen zu betrachten. Das Cholerahospital ist bereits am Montag, nachdem der letzte Rekonvaleszent entlassen, geschlossen worden. (R. Z.)

Oldenburg, 4. Okt. [Katholische Erziehungsanstalt; israelitische Kultus- und Schulverhältnisse.] In unserm südlichen (katholischen) Landestheile wird eine viel besprochene und schon seit mehreren Jahren gewünschte und vorbereitete Einrichtung noch im Laufe dieses Herbstes ins Leben treten. Mit Genehmigung des katholischen Oberschulkollegiums werden nämlich mehrere Schwestern von der am Rhein sehr verbreiteten Genossenschaft U. L. Frau eine Privatunterrichts- und Erziehungsanstalt in der Stadt Vechta begründen, welche aus einer höheren Töchterschule und einer oberen Mädchen-Elementarklasse neben einem Pensionate bestehen soll. — Das Gesetz vom 23. Juni v. J., welches nach den Prinzipien der Selbstverwaltung die israelitischen Kultus- und Schulverhältnisse regelt, sollte vor einigen Tagen zum ersten Male seine praktische Wirksamkeit in der Versammlung des aus sämmtlichen Vorstehern in den einzelnen Synagogengemeinden unter dem Vorsitze des Landrabbiners bestehenden Landesgemeinderaths bewähren. Die Ergebnisse der Versammlung sind befriedigend ausgefallen. Es wurde eine Geschäftsordnung festgestellt und die Gründung eines Fonds beschlossen, aus welchem arme nicht am Sitze der Religionsschulen wohnende Kinder die Mittel für den nothwendigen Religionsunterricht erhalten; ferner wurden mehrere auf die Stellung israelitischer Lehrer und die Heranziehung auswärtiger, nur temporär in der Gemeinde sich aufhaltender Juden zu den Gemeindelasten bezügliche Bestimmungen getroffen. (Wes. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. Okt. [Verhandlungen Kossuth's mit dem Kaiser Napoleon.] Die Londoner „Free Preß“ enthält folgende Einzelheiten über die Verhandlungen Kossuth's mit dem französischen Kaiser: „Im Februar 1859 hatten im Palais Royal häufige Zusammenkünfte statt zwischen Prinz Napoleon, dem Sohn Jerome Bonaparte's, auf der einen, und General Klapka, Oberst Kiß und Graf L. Teleki auf der anderen Seite. Anfangs Mai reiste Kossuth unter dem Namen „Mr. Brown“ mit einem englischen Paß von London nach Paris. Nach einer langen Unterredung mit Prinz Napoleon wurde er von ihm am 3. Mai dem französischen Kaiser vorgestellt. Kossuth war in Gegenwart des Kaisers verwirrt und befangen. Der Prinz ergriff deshalb das Wort für Kossuth und entwickelte dessen Plan ausführlich. Der Plan bestand unter Anderem darin, daß ein Armeekorps von 40,000 Franzosen, nebst einer Abtheilung ungarischer Flüchtlinge in Fiume gelandet, und Kossuth für einige Wochen zum Gouverneur von Ungarn ausgerufen werden sollte. Louis Napoleon, der aufmerksam zugehört hatte, bemerkte, er könne die Dienste Kossuth's nicht gut annehmen, weil derselbe ein Republikaner sei, und notorisch mit Republikanern im Bunde stehe. Darauf erklärte Kossuth feierlich, er sei kein Republikaner und sei es nie gewesen, und nur der Drang der Verhältnisse habe ihn mit Republikanern in Verbindung gebracht. Zum Beweis für die Aufrichtigkeit seines antirepublikanischen Glaubensbekenntnisses bot er im Namen seines Vaterlandes die ungarische Königskrone dem Prinzen Napoleon an, die dieser jedoch abgelehnt haben soll, worauf beschlossen worden sei, sie dem Großfürsten Konstantin anzubieten. „Nachdem so alle Schwierigkeiten überwunden waren, setzte man fest, Kossuth solle nach England zurückkehren und dort eine Agitation beginnen, scheinbar im Interesse der Neutralität, in Wirklichkeit aber zu dem Zweck, um dem italienischen Projekt Bonaparte's die Volkssympathien zu erwerben. Eine Summe von 3 Millionen Fr. wurde Kossuth zur Verfügung gestellt, der sich, wie es heißt, 75,000 Fr. für seine persönlichen Ausgaben reservirte, und sich außerdem für den Fall, daß der Krieg frühzeitig beendet würde, die Auszahlung eines vollen Jahrgehaltes ausbedang. Nach England zurückgekehrt, begann Kossuth seinen Neutralitätskreuzzug. Vermittelst der drei Millionen Franken gewann er eine große Zahl von ungarischen Flüchtlingen, die sich seit 1851 fern von ihm gehalten hatten. Um ihnen mehr Geld geben zu können, beförderte er sie zu höheren Stellen, als sie während des ungarischen Aufstandes bekleidet hatten; er machte die Lieutenants zu Majoren u. s. f. Wer sich ihm anschloß, empfing eine Entschädigung für Reisekosten, eine reiche Uniform (die eines Majors z. B. kostete 3750 Fr.), Sold für sechs Monate und die Zusicherung eines vollen Jahrgehalts nach dem Schluß des Krieges. Die Besoldung des sogenannten Oberbefehlshabers Klapka wurde auf 12,000 Franken angesetzt, die eines Generals auf 6000, die eines Obersten auf 5000, eines Oberstlieutenants auf 4000, eines Majors auf 3000 Fr. u. s. f. Die bekannteren der von Kossuth gewonnenen Personen sind: die Generale Klapka, Vetter, Czrez, Perczel (letzterer sagte sich aber los, sobald er in die Geheimnisse der Transaktion eingeweiht ward, und denunzirte das „russisch-französische Komplot“), die Obersten Szabo, Emeric, Kiß, Graf A. Teleki, Graf Bethlen, Mednyansky, Thaß ꝛc., ferner folgende Zivilpersonen: Graf L. Teleki, Puky, Pulßky, Iranyi, Ludwig, Simenyi, Henzelmann, Veres, kurz alle ungarischen Flüchtlinge von Namen mit Ausnahme von S. Bukowics, Exminister, Ronay und B. Szemere, Exminister.“

— [Der Herzog von Koburg; Kardinal Wiseman.] Der „Globe“ tritt für den Herzog von Koburg-Gotha gegen den Grafen Rechberg in die Schranken, was, wenn es gleich vielleicht überflüssig sein mag, doch am Ende auch nichts schaden kann. In Bezug auf die östreichische Verdächtigung, daß der Herzog sich mit den Revolutionären verbündet habe, bemerkt der „Globe“: „Keine Beschuldigung kann ungerechter sein. Es ist ein Skandal, daß ein Staatsminister zu Argumenten seine Zuflucht nimmt, deren sich sonst

nur gewissenlose Demagogen zu bedienen pflegen. Durch ein solches Verfahren stellt sich der östreichische Minister auf eine Stufe mit Wühlern der niedrigsten Sorte." — Der Gesundheitszustand des Papstes wird in allen römischen Korrespondenzen hiesiger Zeitungen fortwährend als bedenklich geschildert, obgleich die amtlichen Berichte das Gegentheil behaupten. Der Kardinal Wiseman hält sich, wie dem „Advertiser" gemeldet wird, bereit, nach Rom zu reisen, um für den etwanigen Fall einer nothwendig werdenden neuen Papstwahl seinen Einfluß im Konklave zu Gunsten der französischen Interessen geltend zu machen.

— [Tagesnotizen.] In ihrem von Sonnabend Abends datirten City-Artikel schreibt die „Times": „Die Nachricht, daß General Scott ernannt worden sei, um die Händel wegen der Insel San Juan beizulegen, übte einen günstigen Einfluß auf die Börse aus in Folge seiner Stellung im Heere der Vereinigten Staaten und seines wohlerprobten und ehrenvolles Rufes." (S. Tel. in Nr. 230.) — Die Ortsbehörden von Great-Yarmouth haben kürzlich die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums auf den vertheidigungslosen Zustand der dortigen Küste gelenkt. Darauf ist von Seiten des Kriegsministeriums die Antwort ergangen, daß in Betracht der Wichtigkeit der Rhede von Yarmouth für den Nordseehandel die Errichtung zweier stark armirten Batterien an jener Stelle erfolgen solle. — Keine der zu der Kanalflotte gehörigen Schiffe haben Plymouth in der vorigen Woche verlassen, und es ist auch für die nächste Zeit keine Aussicht auf eine größere Flottenbewegung vorhanden. — Die Engländer fahren fort, Gibraltar zu befestigen. Die früher so genannte Batterie der Teufelszunge hat neue namhafte Verstärkungen erhalten. Da man kein großes Vertrauen in ihren Widerstand gegen die neue Artillerie setzte, so wurde die Mauer ihrer ganzen Länge nach mit einer zweiten, fast eben so dicken Mauer gefüttert. Die Festigkeit der europäischen Befestigungswerke scheint den Engländern ungenügend, sie vertrauten diese Arbeiten afrikanischen Architekten an, welche ihnen eine unberechenbare Widerstandskraft verleihen sollen. — Der Graf von Flandern ist vorgestern von Schottland nach London gekommen, um seine Rückreise nach dem Festlande anzutreten. — Es ist definitiv beschlossen, den „Great Eastern" nicht nach Southampton zu bringen, sondern ihn in Weymouth, wo er gegenwärtig liegt, so viel als eben nothwendig ist, ausbessern zu lassen, dann nach Holyhead zu fahren, um ihn, wenn er diese Probefahrt nach Wunsch bestanden hat, sofort nach Amerika zu schicken. Passagiere werden, aus wohlerwogenen Gründen, auf dieser seiner Probefahrt nach Holyhead nicht mitgenommen, wohl aber wird sich eine Kommission des Handelsamtes mit an Bord befinden, und von dieser wird es abhängen, ob das Schiff als vollkommen seetüchtig die Berechtigung zur Aufnahme und Beförderung von Passagieren nach Amerika erhalten wird. In letzterem Falle soll das Schiff seine erste Reise von Holyhead nach Amerika am 20., seine Probefahrt von Weymouth nach Holyhead am 8. d. antreten. — Big Ben, die Riesenglocke des Parlaments, ist zum zweiten Male gesprungen. Bis das Uhrwerk, mit dem die Glocke in Verbindung steht, auseinander genommen, bis die gesprungene Glocke stückweise vom Thurme herabgeschafft und durch eine neue ersetzt werden kann, darüber wird wenigstens ein Jahr vergehen.

— [Frankreich und England.] Der „Observer" bemerkt in seiner Wochenschau: „Das politische Programm, welches vom Kaiser Napoleon am 10. in Bordeaux erwartet wird, dürfte sich vorzugsweise mit England beschäftigen. Ein Krieg mit England ist gegenwärtig das Tagesgespräch der unteren Klassen in Paris, und bei diesen Klassen ist der Gedanke populär. Eine andre Nachricht bestätigt, was jeder aufmerksame Beobachter voraussagte, daß nämlich die französische Armee auf unbestimmte Zeit in Italien bleibt."

Frankreich.

Paris, 3. Okt. [Tagesbericht.] Der Kaiser und die Kaiserin werden nach der „Patrie" am 10. Okt. in Bordeaux eintreffen und einem Bankette beiwohnen. Ihre Majestäten werden am 11. in Bordeaux verweilen, an diesem Tage die Behörden empfangen, die Ausstellung besuchen und einem Preisfahren auf der Gironde beiwohnen. Eine Ehrenflotille wird das kaiserliche Boot begleiten. Abends ist großer Ball. — Die Abreise des Kaisers nach Paris ist, dem Vernehmen nach, bis zum 14. d. M. aufgeschoben. — Der Minister des Innern, Herzog von Padua, wird Paris auf einige Zeit verlassen. Die laufenden Geschäfte seines Departements wird mittlerweile Hr. Rouland versehen. Graf von Morny hat seinen Landsitz in Puy-de-Dome verlassen, um sich hierher zu begeben. — Dem Vernehmen nach wird die Pariser Armee um eine Division vermehrt werden, um die durch die Verabschiedungen verursachten Lücken auszufüllen. — Die französische Akademie hat vorgestern ihren Vorstand neu gewählt. Zum Direktor ward Hr. Patin, zum Kanzler Hr. Empis gewählt. — Das „Pays" wiederholt heute die Nachricht der „Gazette de France", der zufolge unter den hohen Personen, die man in Compiegne erwartet, sich auch der Kaiser von Oestreich und der russische Thronfolger befinden sollen. — Eine russische Fregatte ist in Genua angekommen, um die Kaiserin-Mutter von Rußland, die sich nach Nizza begiebt, an Bord zu nehmen. Dieselbe wird den bevorstehenden Winter in genannter Stadt zubringen. Der Großfürst Konstantin wird ebenfalls in Nizza erwartet. Herr Mon, der spanische Gesandte, hat Biarritz verlassen und ist heute hier angekommen. — Mit der französischen Expedition gegen Marokko oder zunächst gegen die marokkanische Stadt Uschda wird es wohl ernst werden. Man versichert, die französische Regierung habe den Plan, bei dieser Gelegenheit das Gebiet der Kolonie bis zu dem Flusse Muluia, der ehemaligen Grenzlinie zwischen Marokko und Algerien auszudehnen. — Wie aus Algerien gemeldet wird, dauerten die Truppensendungen nach Oran fort. Eine Kolonne unter Befehl des Generals Desrieu sollte gegen Marokko operiren. Die an der Grenze stehenden Marokkaner erwarteten, dem Vernehmen nach, Verstärkungen. Unter den algerischen Volksstämmen, namentlich zu Riaret, herrschte eine gewisse Aufregung; doch waren die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um jeder Erhebung vorzubeugen. — Als ein Zeichen von steigendem Reiseluxus kann man es betrachten, daß jetzt in den größeren Pariser Hotels Telegraphenstationen znr Bequemlichkeit der Reisenden eingerichtet werden. — Eine lithogr. Koresp. enthält folgende Pariser Lokalnachrichten: Das heutige Paris hat eine Oberfläche von 34,025,607 Q.-Metres, deren Umfang, 49 sog. äußere Boulevards bildend, sich auf 23 Kilom. 381 Metres beläuft. — Am 1. November beginnen die Arbeiten zur Ueberwölbung des Kanals St. Martin. Das an Stelle dieses Kanals tretende Boulevard wird, der „Revue nieuve" zufolge, „Boulevard de la Reine Hortense" heißen. — Die bisherige Eintheilung von Paris in Arrondissements soll aufgegeben und die Stadt in 20 Bezirke oder Mairien, zu je 4 Stadtvierteln, eingetheilt werden. — Die Deutschen in Paris werden den hundertjährigen Geburtstag Schiller's feierlich begehen; Meyerbeer hat dem Komité versprochen, zu dem Fest einen Marsch zu komponiren und eine Festkantate in Musik zu setzen.

Italien.

Rom, 27. Sept. [Antikirchliche Bewegung in Malta; Joachim Murat.] In Malta erregt seit Kurzem eine allgemeine antikirchliche Bewegung die ernstlichsten Besorgnisse der katholischen Geistlichkeit. In zahlreichen Schriften wird Klerus und Dogma angegriffen, seit die Schrift „Archimede Napoleonista" mit ihrem Beispiele voranging. Die Repressivmaaßregeln des Erzbischofs von Malta, geistliche Zensur, angedrohte Kirchenstrafen und Hirtenbriefe bleiben ohne Wirkung. — In Pizzo hat ein französischer Privatagent neulich nach den Ueberresten des Königs Joachim Murat suchen lassen, bald aber die Unmöglichkeit erkannt, sie unter den übrigen Gerippen des Souterrains wiederzufinden, in das der König nach seiner Hinrichtung unter die übrigen Todten des Orts geworfen war. Hingegen verkauft man noch heute in Pizzo den Fremden den König lithographirt, wie er erschossen wird und dem Piquet zuruft: „Sauvez la tête, visez au coeur! (B. Z.)

Spanien.

Madrid, 28. Sept. [Kleine Notizen.] Der „Estado" meldet das demnächstige Eintreffen des Prinzen Adalbert von Bayern. — In Portugal werden, der „Corresp. autogr." zufolge, die Pässe abgeschafft.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Okt. [Die Aussonderung Holsteins und die Steuer- und Verfassungsfrage.] In Betreff des Steuernachlasses für Holstein ist es interessant, zu bemerken, daß derselbe mit einer allgemeinen Steuerhöhung sowohl für Holstein als für Schleswig und das Königreich Dänemark in Verbindung steht. Unter den Gründen, welche das Ministerium zu der angefochtenen und eigenwilligen Verfügung in Betreff der holsteinschen Steuerquote veranlaßten, scheint auch der Wunsch gewesen zu sein, damit die allgemeine Steuererhöhung zu einer vollendeten Thatsache zu machen, ehe noch der in solchen Dingen gar mürrische Reichsrath überhaupt zusammentrat. — In der gestrigen Sitzung des Reichsraths zeigte der Präsident an, daß ihm von den Abgeordneten Tscherning und Lehmann Vorschläge zu Beschlüssen überreicht worden seien, welche eine politische Diskussion hervorzurufen bezweckten. Der Tscherningsche Vorschlag lautet: „Der Reichsrath beschließt, das Ministerium aufzufordern sich über die Anwendung des §. 23 des Verfassungsgesetzes, worauf die allerhöchste Kundmachung vom 6. November v. J. gestützt ist, näher auszusprechen." Der Lehmann'sche Antrag lautet also: „Der Reichsrath beschließt, in einer allerunterthänigsten Adresse an Se. Majestät den König sich über die in der allerhöchsten Botschaft vom 23. v. Mts. gemachten Mittheilungen, betreffend die Stellung des Reiches und des Reichsraths, auszusprechen." Diese Anträge, welche sich beide auf die Aussonderung Holsteins und Lauenburgs aus ver Gesammtstaatsverfassung beziehen, werden in der nächsten Sitzung des Reichsraths (welche, da morgen der dänische Reichstag eröffnet wird, auf den 5. angesetzt ist), zur ersten Berathung kommen. Der Tscherningsche Antrag ist der mehr oppositionelle.

Kopenhagen, 3. Oktober. [Eröffnung des Reichstags.] Heute Mittag wurder der dänische Reichstag im Auftrage des Königs vom Minister des Innern, Herrn Krieger, eröffnet. Das Volksthing wählte den Amtmann Rottwitt zum Präsidenten, die Herren Tscherning und Bregendahl zu Vizepräsidenten. Zum Präsidenten des Landsthings wurde Konferenzrath P. D. Bruun erwählt.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Sept. [Die Verschwörung; Aufstände in den Provinzen.] Dem „Wanderer" schreibt man in Betreff der Verschwörung von hier: Man fragt sich, ob Abdul-Aziz, der zum Thronfolger designirt war, Namik Pascha und Kibrili Mehemet Pascha, die zu den hohen Aemtern des Großvezierats und des Kriegsministeriums von der Umsturzpartei bestimmt waren, von der Verschwörung gewußt haben oder nicht. Man vermuthet allgemein, daß sie unschuldig seien, befürchtet aber nichtsdestoweniger, daß sie deswegen viel zu leiden haben werden. Es ist bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Ich erwähne heute nur noch der Verhaftung von mehr denn 150 Softi, die insgesammt in die Kaserne Daoud Pascha eingesperrt wurden. Ich erfahre so eben, daß der eigentliche Anstifter der Verschwörung Said Pascha sei, ein Schwiegersohn des verstorbenen Sultans Mahmud, und daß mehrere andere Pascha's kompromittirt sind. — Der Korrespondent der „Oestr. Ztg." aus Pera stimmt mit dem bereits Gemeldeten überein. „Alles", schreibt er unter obigem Datum, „lebt noch in banger Furcht; nur er, der Sultan selbst, dem jedoch einzig und allein die barbarische Verschwörung galt, er, der so gutmüthige, fast möchten wir sagen, kindlich stille Beherrscher der Osmanen, er scheint plötzlich ein ganz Anderer geworden zu sein. Vom ersten Augenblicke an, wo man ihm die für Jeden gewiß schreckhafte Kunde dieses mörderischen und, wie es scheint, so tiefgewurzelten und weitverzweigten Komplotts in den schonendsten Worten mittheilte, befahl er ein Pferd zu satteln und ihn durch die Straßen Pera's, Galata's, Tophane's, kurz hauptsächlich die von „Franken" bewohnten Stadttheile zu begleiten. Keine Vorstellung konnte ihn von diesem Vorsatze abbringen, und nur die Energie Riza Pascha's setzte es durch, daß dem gewöhnlichen Gefolge diesmal zwei Schwadronen Lanciers und ein Detachement der reitenden Artillerie beigefügt wurde. Die eindringlichen Vorstellungen des kaiserlichen Schwagers, Mehemed Ali's, bezweckten es zwar endlich doch, daß sich der Ritt des Großherrn auf Tophane, Beschiktasch nnd die nächste Umgebung des Palastes von Dolmabagdsche beschränkte, allein seit letztem Sonntag verging kein Tag, wo der Sultan nicht einen Ritt außerhalb des Palast-Rayon's gemacht hätte. Das Palais von Dolmabagdsche selbst ist jedoch seit dieser Zeit nur für die vertrauteste Umgebung des Großherrn geöffnet, und als Augenzeuge können wir versichern, daß in den umliegenden kaiserlichen Gebäuden, das nur von wenigem Dienstpersonal und einigen ausländischen Arbeitern bewohnte neue, so prachtvolle Theater nicht ausgenommen, alle und jede Arbeit eingestellt, die betreffenden Personen sämmtlich entlassen und Thore und Thüren geschlossen sind. Während es aber nun hier die Mahomedaner selbst sind, die sich gegen die Regierung auflehnen, sind es in den Provinzen die Christen, welche zu blutigen Affairen Anlaß geben. So die Bewohner des Libanon, welche weit umher sengen und morden und sich unter keiner Bedingung dem türkischen Gouverneur und seinen Kaimakam's unterwerfen wollen; die ganze dortige Gegend ist in Aufruhr, und alle Berichte stimmen dahin überein, daß der Krieg unvermeidlich sei. Um so auffallender ist es daher, daß die Regierung ungehindert Waffentransporte nach Beirut abgehen und dort spediren und verkaufen läßt. So ferner die Christen auf Candia, mit denen der dortige Gouverneur durchaus nicht fertig werden kann. Sfakia wurde in Folge der nie endenden Unruhen in Blokadezustand versetzt, und auf der ganzen Insel ist der Zündstoff in solch abendanter Weise aufgehäuft, daß es eines einzigen Funkens bedarf, um einen Brand zu verursachen, der allein hinreichend wäre, nicht die Aufmerksamkeit der Türkei, sondern von ganz Europa in Anspruch zu nehmen. Rechnet man noch die Widersetzlichkeit der 16,000 in der Provinz Trapezunt lebenden Cromli's, abgesehen von allen anderen Imbroglio's, mit denen die hiesige Regierung zu kämpfen hat, und man wird zugestehen müssen, daß mehr als menschliche und namentlich türkische Energie und Kraft dazu gehört, um aus diesem Riesenkampfe siegreich hervorzugehen." In einer Nachschrift erwähnt der Korrespondent noch: „Bis zur Stunde, wo die Post abgeht, ist trotz der allgemeinen Befürchtung und wahrscheinlich Dank den großartigen Vorsichtsmaaßregeln, welche seit vorgestern getroffen waren, die öffentliche Ruhe nicht gestört worden. In den nach Tophane von Pera hinabführenden Straßen und Gäßchen patrouilliren allnächtlich zwei Bataillone, ungerechnet der an allen Ecken aufgestellten Militär- und Polizeiwachen."

Belgrad, 28. September. [Rede des Fürsten Milosch bei Eröffnung der Skuptschina.] Die „Oestreichische Zeitung" theilt die Rede mit, womit der Fürst Milosch die Skuptschina eröffnete. Nachdem der Fürst im Eingange der Rede sein Bedauern darüber ausgesprochen, „daß es ihm bis jetzt noch nicht gelungen sei, die Thränen seiner unglücklichen Brüder zu stillen", fährt er fort:

„Von allen Seiten hört man, daß ein großer Theil unsres Volkes über die Maaßen verschuldet sei und deswegen ohne Dach und Brot bleibe. Diesem abzuhelfen, ist mein brennender Wunsch, und deshalb habe ich Euch berufen, damit Ihr mir helft, die Art und Weise und ein wirkliches Hülfsmittel für diese unglückliche Krankheit aufzufinden. Es erheben sich Klagen gegen die Gerichte, daß sie langwierig und ungerecht richten. Prozesse in die Länge ziehen ist schlimm, und mehr als schlimm; aber ungerechtes Richten ist noch schlimmer. Ich wünsche von ganzer Seele und Herzen, diesem Uebel ein Ende zu machen. Was ich in dieser Beziehung bis jetzt ausgearbeitet habe werde ich Euch sagen, und Ihr möget mir helfen, daß wir es je besser und für das Volk vortheilhafter einführen. Brüder! schlecht ist unser Haushalt, sowohl der öffentliche wie der private und hier sind große Verbesserungen nöthig. Auf diesen Gegenstand lenke ich Eure besondere Aufmerksamkeit, denn ohne materiellen Wohlstand läßt sich nichts Großes und Edles vom Volke erwarten. Die Fruchtmagazine gehören Euch und sind für Euch errichtet; erhaltet sie auch zu Eurer eigenen Hülfe für die Zukunft aufrecht. Es ist mir nicht lieb, Brüder! was ich Euch sagen muß, daß mich die Leute fast mit Bittgesuchen um Staatsbedienstungen ersticken. Sprechen wir nicht von dem, daß derjenige kein guter Beamter sein kann, welcher sich hierfür nie und in keiner Weise vorbereitet hat; aber ich muß sagen, daß ein dreimal so großes Serbien nöthig wäre, wenn ich jedem einen Dienst geben wollte, der darum nachsucht. Brüder! Dienen heißt nicht den Herrn spielen, sondern Tag und Nacht verständig, eifrig und als Vaterlandsfreund für das Glück seiner Mitbürger und seines Vaterlandes arbeiten; und giebt es viele solche, welche alles dies auszuführen im Stande sind? Ich höre zu meinem Bedauern, daß man einen Unterschied zwischen eingeborenen und naturalisirten Serben macht. Nein, Brüder! trennt nicht die Herzen; denn unser Serbien ist schon genug zerrissen. Der Serbe ist Serbe, gleichviel in welcher Gegend und in welchem Kaiserreiche er geboren, nur wenn er serbisch denkt und handelt, und wenn er ein guter Mensch und guter Bürger ist. Hiermit stoßt Ihr Euch selbst das Messer ins Herz, wenn Ihr anfangt, aus dem Bruder den „Nicht-Bruder" zu machen. Desgleichen macht keinen Unterschied zwischen denjenigen serbischen Bürgern, welche einer anderen Religion angehören. Dies ist unser Stolz, Brüder! daß Andersgläubige volle, durch unser Blut erworbene Freiheit und Recht genießen. Hiermit werden wir der Welt beweisen, daß wir nicht, wie uns viele ungerecht vorwerfen, im Mittelalter leben. Auf den finanziellen Zustand unseres Landes übergehend, muß ich Euch gestehen, daß unsere Finanzen sehr schwach sind. Die bisherigen, Euch sehr gut bekannten Unglücksfälle haben sie gänzlich zerrüttet. Jetzt thut es uns Noth, auch dafür zu sorgen, wie man der Regierung die Mittel zu ihrer Arbeit gebe, und daß wieder das Volk nicht überlästigt oder ihm ungerechte Lasten auferlegt werden. Eure Arbeit segnend, ermahne ich Euch, daß Ihr Alle Euer Streben auf die inneren Angelegenheiten verwendet, und Alles, was sich auf auswärtige Angelegenheiten bezieht, überlaßt meiner Sorge und meinen Bemühungen."

Asien.

Teheran, 15. August. [Protest an die russische Gesandtschaft.] Das „Journal de Constantinople" meldet, der persische Minister habe an die russische Gesandtschaft einen Protest gerichtet in Betreff des Verkehrs, den der Kommandant der in Astrabad stationirten russischen Dampfer mit gewissen Turkomanen-Häuptlingen gepflogen habe, welche Persien als seine Unterthanen betrachtet.

Hongkong, 9. Aug. [Marquis Duchesne de Bellecourt] wird morgen mit seiner Mission nach Japan abgehen, und diese Mission wahrscheinlich drei Jahre dauern.

— [Die Reise des amerikanischen Gesandten nach Peking.] Dem Pariser „Pays" wird über eine eigenthümliche Kastenreise à la menagerie, welche der amerikanische Gesandte nach Peking durchzumachen hatte, Folgendes geschrieben: „Die letzten Berichte aus Schanghai lassen keinen Zweifel darüber, daß der amerikanische Gesandte, Herr Ward, in Peking eingetroffen ist. Derselbe ist den Ki-Tscheou-Yun-ho, einen Nebenfluß des Peiho, hinaufgefahren und hat das ganze Personal seiner Gesandtschaft mit sich genommen. In Ning-ho-fu mußte die amerikanische Korvette, auf welcher sich Herr Ward befand, Halt machen. Die Mitglieder der Gesandtschaft, von einem Mandarin eskortirt, wurden in einen großen, etwa 5 Metres (15 Fuß) langen und 3 Metres (9 Fuß) breiten Kasten gesetzt, der Luft und Licht nur von oben erhielt, damit die Insassen verhindert würden, das Land zu beschauen. Dieser Kasten oder diese wandernde Stube, mit allen Bedürfnissen für die Reisenden ausgestattet, wurde auf ein Floß gesetzt, das den Fluß und dann den kaiserlichen Kanal hinauf bis vor das Thor der Hauptstadt geschleppt wurde. Dort wurde es auf einen großen von Ochsen gezogenen Wagen gebracht und in dieser Verfassung hielten dann der amerikanische Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft ihren Einzug in Peking. Sie wurden von den Chinesen vollkommen gut behandelt, haben aber gar nichts sehen können. Der Wagen fuhr in den Hof eines großen Hauses ein, welches den Amerikanern zur Wohnung angewiesen wurde, das sie aber nicht verlassen durften. Nach den letzten Berichten warteten sie noch auf Bestimmung des Tages für ihre Audienz bei dem Kaiser; es war ihnen jede Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, indessen hatte man ihnen gestattet, eine Depesche an Herrn Fish, den Konsul der Vereinigten Staaten in Schanghai, zu schreiben, um ihn über ihr Schicksal zu beruhigen. Nach der Audienz sollte der Gesandte der Vereinigten Staaten in derselben Weise, wie er gekommen, wieder an die Grenze zurücktransportirt werden."

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Venedig, 29. Sept. Der Behörde ist es gelungen, einer weitern Verzweigung des Komité's zur Unterstützung der illegalen Auswanderung auf die Spur zu kommen. Vor einigen Tagen nämlich wollten in Padua sechs junge Leute sich in die Romagna begeben und waren deshalb an einen Fuhrmann gewiesen worden, welcher sich eigens mit diesem Geschäft befaßte. Die Polizei erhielt jedoch Nachricht von dem Unternehmen und war in der Lage, die Ausreißer im Verein mit dem Beförderer festzunehmen. Letzterer wollte sich Anfangs zur Wehre setzen; als er aber einsah, daß dieses ihm nicht gelingen werde, trachtete er ein Paket Schriften, welches er am Leibe verborgen hielt, zu vernichten. Auch dieses wurde verhindert, und so gelangte die Behörde in den Besitz sehr wichtiger Papiere, welche einen Faden zu dem Labyrinth dieser Freischärlerei boten. Unter den Papieren befand sich eine gedruckte Aufforderung des Komité's für Unterstützung der Flüchtlinge ins Ausland an die Bewohner des Venetianischen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß den sogenannten Freiheitskämpfern immer neue Kräfte zugeführt würden. Den Schullehrern und Geistlichen empfiehlt dieses Komité, durch Ueberredung und Begeisterung junge Leute zu massenhaftem Eintritt in die Freikorps zu bewegen. Den Bemittelten empfiehlt dasselbe, durch Beisteuerung von Geldbeträgen das Komité in die Lage zu setzen, diesem Zweck nachkommen zu können. Den Frauen empfiehlt dasselbe, ihren moralischen Einfluß auf Söhne, Brüder und Geliebte in dieser Richtung zu verwerthen, und ein Aufruf an die Jugend ruft dieselbe zu den Fahnen Garibaldi's und stellt ihr Glück und Ruhm in Aussicht. Ferner fanden sich unter den abgenommenen Schriften mehrere genaue Adressen einiger Mitglieder dieses Komité's vor, sowie einige Briefe an verschiedene Personen, die sichere Anhaltspunkte zu weiteren Entdeckungen lieferten, und so ist die Behörde in die Lage gesetzt, einem weitverzweigten Komplotte der schädlichsten Art auf die Spur zu kommen. Die erforderlichen Verhaftungen wurden vorgenommen, und so werden diese Händler mit Menschenfleisch in Kurzem den Lohn ihrer Thaten erhalten. Mit Ausnahme dieser meist von ganz unerfahrenen Jünglingen, die kaum das Knabenalter erreicht haben, ausgeführten Auswanderungsversuche fängt die Besonnenheit wieder in die Gemüther der hiesigen Bevölkerung zurückzukehren an. Der erhaltenen Lehren und der gemachten bitteren Erfahrungen eingedenk, sehnt sich der unendlich größere Theil der Bewohner des Venetianischen nach Ruhe und sieht dem Treiben exaltirter Köpfe mit unverhaltenem Mißmuth zu. In Venedig besonders verlautet nicht das Geringste, was einem Versuche zu Unruhen oder nur zu Demonstrationen gleichsehen würde. (Oestr. Z.)

— Aus Venedig wird der „Presse" geschrieben: Da die piemontesische Regierung in den von ihren Truppen besetzten Gebietstheilen der Provinzen Mantua und Verona, trotzdem daß diese nach den in Villafranca stipulirten Friedensbedingungen an Oestreich zurückfallen, mit der Einhebung der Steuern und Einreihung zum Militärdienste vorgeht, so wird nun auch Oestreich, wie man

hört, in den von den k. k. okkupirten Theilen der Lombardei, welche an Piemont fallen, und namentlich in einem Theile der Provinz Brescia und Mantua, die Steuern erheben. Den betreffenden Behörden sind deshalb schon die nöthigen Instruktionen zugegangen. Betreffs der Einreihung östreichischer Unterthanen in die piemontesische Armee wird die Regierung seiner Zeit Schritte thun, um die Entlassung derselben zu erwirken.

Verona, 27. Sept. Zur Feier des Todestages Manins wurde auch hier in einer kleinen Kirche eine Messe gelesen, welcher über 300—400 Personen beigewohnt, die Damen alle schwarz gekleidet. Nachträglich hat man den Geistlichen eingesperrt, aber er wurde bereits wieder in Freiheit gesetzt. In Mantua ist eine Demonstration gleicher Art nicht gut für die Betheiligten abgelaufen. Da die Behörden früher Wink bekommen, so wurde die Messe nicht erlaubt. Die Mantuaner begaben sich dann auf den Friedhof, um dort ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Sie mußten aber von früh Morgens bis 6 Uhr Abends dort verweilen, weil das Festungskommando in der Frühe die Schließung der Thore anbefohlen, und mancher Mantuaner dürfte seine Gebete mit nüchternem Magen verrichtet haben. — Was die Stimmung hier betrifft, so ist sie, aufrichtig gesagt, schlechter als je, und auch die Hoffnung auf Konzessionen mildert sie keineswegs. Die Venetianer haben sich nun einmal in den Kopf gesetzt, die Deutschen zum Tempel hinauszujagen; es ist unmöglich, mit einem Italiener jetzt ein vernünftiges Wort über diese Angelegenheit zu sprechen. Auch die Veroneser zeigen jetzt mehr als früher ihren Oppositionsgeist. Grund hierzu giebt vor Allem die Nähe der lombardisch-piemontesischen Grenze. Die jungen Leute laufen in Schaaren davon, um als Märtyrer zu erscheinen, und sollte es je wieder zum Krieg kommen, so dürfte es Piemont an Kanonenfutter nicht fehlen. — Die Veroneser haben ihren gewöhnlichen Spaziergang auf dem „Bra" mit einem andern vor Porta Vittoria schon vor längerer Zeit vertauscht, weil es sich mit den Gesinnungen eines echten Italieners nicht verträgt, sich unter die deutschen Beamten und Offiziere zu mischen und die Musik anzuhören. Aber sei es nun, daß es ihnen jetzt vor Porta Vittoria zu kühl wird, oder die Nähe des Friedhofs unangenehm ist, oder vielleicht die schöne Aussicht auf die Forts ihren Ideen nicht ganz entspricht, kurz nach und nach erscheinen wieder viele Familien auf dem alten Spaziergang. Uebrigens hoffen sie ganz zuversichtlich, daß wir Deutschen abziehen, und machen auch kein Geheimniß daraus, daß sie den Augenblick kaum erwarten können. Vorzüglich schlecht ist die Stimmung unter dem Beamtenstand. Es giebt in den Gasthäusern ganze Klubs von jungen Leuten, Advokaten, Administrations-, sogar Justizbeamten, die ohne Scheu sich dort versammeln, und nicht etwa in abgeschlossenen Räumen, sondern öffentlich ihre anti-östreichischen Gesinnungen zur Schau bringen. Kurz der echte Veroneser hat jetzt nur Vorliebe für den „Ré Galantuomo". (A. Z.)

Verona, 1. Okt. Die hiesige „Gazetta" bringt eine Erklärung des estensischen Offizierkorps gegen die revolutionäre Regierung in Modena.

Turin, 30. Sept. Die Absagung der Kandidatur des Prinzen Napoleon, welche vom „Moniteur" gebracht wurde, hat den Annexionsvoten noch größere Kraft verliehen, da man den Prinzen für den einzigen Prätendenten hielt, der einigermaßen der Annexion hätte gefährlich werden können. Eine starke Pression von Außen zu seinen Gunsten hätte vielleicht einigen Erfolg haben können; nach der Moniteurnote scheint dies nicht mehr möglich. Aber keine noch so starke Pression, die nicht mit Anwendung der Waffengewalt verbunden wäre, könnte eine Restauration in irgend einer der vier Provinzen zu Wege bringen. Die Klerikalen und Anhänger der abgesetzten Regierungen im Auslande machen sich noch immer Hoffnung, durch Ränke aller Art, durch moralische Pression und Fälschung der Thatsachen zum Ziele zu gelangen; aber die provisorischen Regierungen haben ein scharfes Auge auf diese Umtriebe und unterlassen nichts, um dieselben unwirksam zu machen. So enthielt ein Brief, welcher in die „Times" eingerückt wurde, die Angabe, daß Fürst Poniatowski während seines Aufenthaltes in Florenz eine Anzahl von Visitenkarten erhalten habe, was als eine Demonstration zu Gunsten der vertriebenen Dynastie ausgelegt wurde. Der Polizeipräfekt von Florenz war indessen im Stande, darüber sehr kuriose Aufschlüsse zu geben. Die Zahl der Visitenkarten war bei Weitem nicht so bedeutend, als man sie darstellt, und es fand sich, daß sie nicht einmal gestochen oder lithographirt, sondern geschrieben waren, und zwar alle von derselben Hand, und man ermittelte auch den Schreiber, einen bekannten reaktionären Priester. Die Priesterpartei ist auch hier in Turin sehr thätig, und nachdem alle Versuche, in der Romagna Unordnungen zu erregen, gescheitert sind, giebt es hier Leute, welche im Auftrage jener Partei von Haus zu Haus gehen, um Unterschriften zu einer Erklärung zu sammeln, worin gesagt wird, daß man sich die Annexion der Legation als den Rechten der Kirche zuwider verbittet. Daß eine solche Erklärung nur in höchst reaktionären Kreisen einige wenige Anhänger findet, ist selbstverständlich. — Die Regierung hat ein Rundschreiben an die Provinzialbehörden erlassen, worin gemeldet wird, daß in Folge der Verabredungen mit den gegenwärtigen Regierungen von Toscana, Modena und Parma die Angehörigen dieser Länder in die königl. Staaten ohne Pässe zugelassen werden, was auch wechselseitig in jenen Ländern für die sardinisch-lombardischen Unterthanen der Fall sein wird. Es ist dies eine von den vielen Anordnungen, welche getroffen werden, um die Union faktisch ins Leben treten zu lassen, bevor sie noch die diplomatische Sanktion der europäischen Mächte erhält. (N. Z.)

— Einer Korrespondenz der „Presse" aus Turin vom 30. Sept. entnehmen wir, daß zu Viligare, auf der Grenze zwischen der Romagna und Toscana, am 28. Sept. eine Unterredung zwischen dem Diktator Farini und dem Chef der toscanischen Regierung, Baron Ricasoli, stattfand, um sich über die geeignetsten Mittel zur baldigsten Verwirklichung der Einverleibung mit Piemont zu verständigen. Man soll dahin übereingekommen sein, daß die 4 Provinzen einen Regenten zu wählen hätten, welcher sie sämmtlich, wohlverstanden im Namen Victor Emanuel's, regieren würde. — Dieselbe Korrespondenz meldet, daß zu Rocca d'Ansa sich in Folge gewisser, vom piemontesischen Geniekorps ausgeführter Arbeiten eine lebhafte Diskussion zwischen piemontesischen und östreichischen Offizieren erhob. Der zum Schiedsrichter aufgerufene französische Kommandant gab den Oestreichern Recht, und mußten die piemontesischen Arbeiten, welche die Grenzlinie überschritten hatten, sonach wieder abgetragen werden.

Turin, 1. Okt. Die „Opinione" meldet: „Bologna ist die Residenz der Generale Fanti und Garibaldi, so wie des Generalstabes aller Streitkräfte der Konföderation. Man hat diese Stadt gewählt als den mittleren strategischen Punkt für die Kriegsoperationen. Auch organisirt man die Nationalgarde in allen romagnolischen Provinzen." — Die provisorische Regierung von Toscana hat mit folgender Proklamation der Bevölkerung kund gethan, daß sie fernerhin im Namen Sr. Majestät des erwählten Königs Victor Emanuel regieren werde:

„Toscaner! Die Versammlung eurer Vertreter hat erklärt, es sei der feste Wille Toscana's, Theil zu nehmen an einem starken konstitutionellen Königreiche unter dem Scepter des Königs Victor Emanuel, aus dem Hause Savoyen. Die Versammlungen von Modena, Parma und der Romagna haben einstimmig ähnliche Beschlüsse gefaßt. Diese feierlich ausgesprochenen Wünsche sind erhört worden. Se. Majestät der König hat die freiwillige Huldigung der toscanischen, modenesischen, parmesanischen und romagnolischen Bevölkerung angenommen, und dabei erklärt, der erste Akt seiner Souveränetät werde der sein, den Rechten Geltung zu verschaffen, welche diese Bevölkerungen ihm übertragen. Diese Wahlakte der Bevölkerung und des Königs haben das legitimste und kräftigste Band geknüpft, welches einen König und seine Unterthanen umschlingen kann. Die Gerechtigkeit hat es geknüpft, indem die von ihren schlechten fremden oder den Fremden zugethanen Regierungen verlassenen Völkerschaften die Nothwendigkeit gefühlt haben, indem sie in ihrem Rechte waren, selbst für ihr Geschick zu sorgen, indem sie auf die Unabhängigkeit der Nation bedacht waren. Der von Napoleon und Victor Emanuel unternommene Krieg war eine feierliche Anerkennung dieses Rechtes: er wurde geführt, um Italien von der östreichischen Herrschaft zu befreien, und um die italienische Nationalität zu begründen. Alle Italiener sind berufen worden, von diesem glücklichen Umstande Gewinn zu ziehen, und die Völker Mittel-Italiens sind zu den Waffen geeilt. Die Toscaner hatten die doppelte Ehre, unter dem ruhmreichen Banner Italiens und zugleich unter den unbezwinglichen Flügeln des französischen Adlers zu dienen. Dieses Zuströmen zu einem Kriege, der keinen Eroberungen, sondern der nationalen Emanzipation galt, hat zu der Bildung eines neuen Königreiches Italien berechtigt, dem die übrigen Staaten Europa's ihre Anerkennung, nicht aber ihre Legitimation geben können; denn diese entstammt der feierlichen und freiwilligen Uebereinstimmung der wählenden Völker und des gewählten Königs. Für sie ist der Pakt vollendet und unwiderruflich, für sie ist das starke Königreich eine fertige Sache, und der gewählte König ist ihr König. Aber bis daß der erwählte König die Zügel des Staates Toscana ergreift, muß er, wenn das gegenwärtige Gouvernement ihn für Se. Majestät führen soll, sich ehren und kräftigen durch seinen erhabenen Namen. Solchergestalt wird die Neugestaltung der italienischen Nation mit Sicherheit vorwärts gehen, alle Hindernisse werden eines nach dem andern fallen, und Europa wird seine Ruhe und sein wahres Gleichgewicht der Eintracht und der Festigkeit der Italiener verdanken. Toscaner! Eure Regierung thut hiermit zu wissen, daß sie in Zukunft ihre Gewalt im Namen Sr. Majestät des erwählten Königs Victor Emanuel ausüben wird. Gegeben zu Florenz am 29. Sept. 1859. Der Ministerpräsident und Minister des Innern B. Ricasoli, der Minister des öffentlichen Unterrichtes und ad interim des Auswärtigen C. Ridolfi, der Justiz- und Gnadenminister E. Poggi. der Finanz-, Handels- und Arbeitsminister Fr. Busacca, der Minister der geistlichen Angelegenheiten V. Salvagnoli, der leitende Kriegsminister E. de Cavero, der Generalsekretär Celestino Bianchi."

Turin, 2. Okt. Eine von Garibaldi in Vorschlag gebrachte Subskription von 1 Mill. Fr. zum Ankauf von Gewehren findet überall Anklang.

— Man schreibt dem „Nord" aus Florenz, den 30. Sept., daß Herr Desessarts, französischer diplomatischer Agent, in einer Mission seiner Regierung zu Livorno angekommen ist. Er überbringt positive Weisungen, um die falschen Auslegungen der Erklärung des Kaisers Napoleon, die sich durch Zentralitalien verbreitet haben, in Abrede zu stellen. Frankreich scheint sich offen gegen den Anschluß Toscana's an Piemont zu erklären.

Modena, 30. Sept. Wie das „Siècle" aus Turin schreibt, hat Diktator Farini in Modena die bürgerliche Ehe wieder eingeführt, welche der Herzog Franz V. durch Edikt vom 7. November 1855 aufhob.

— Den „Débats" wird aus Rom, 27. Sept., geschrieben: „Es ist gewiß, daß der französische Gesandte mehrere Unterredungen mit dem Kardinal Antonelli hatte, und man bemerkte, daß nach Beendigung derselben der Gesandte befriedigt schien. Wir glauben aus guter Quelle zu wissen, daß in den zahlreichen Versammlungen der Kardinäle in den letzten Zeiten der Kardinal-Staatssekretär allgemein zu versöhnlichen Mitteln rieth und, nach Ansicht vieler aufgeklärter Personen, wird man sich im Vatikan endlich entschließen, in Konzessionen zu willigen. Diese Nacht wurde Befehl nach Perugia ertheilt, 3 Bataillone Schweizer an die romagnolische Grenze abzuschicken. Doch glauben wir, daß es sich eher um Vorsichtsmaaßregeln, als um aggressive Bewegungen handelt."

— Das „Giornale di Roma" hat den Text der päpstlichen Allokution im Konsistorium vom 26. noch nicht veröffentlicht. Nach einem Schreiben des „Ami de la Religion" aus Rom ist diese Allokution eine energische Klage gegen den Zustand der von der revolutionären Keckheit überflutheten Legationen. Der heilige Vater enthüllt die Rathschläge, Aufreizungen, die Unterstützungen, in Folge deren die traurigen Vorfälle in der Romagna stattfinden konnten. Er spricht von den Anhänglichkeits-Beweisen, welche ihm, inmitten der harten Prüfungen der Kirche, Seitens des Episkopats der ganzen Welt zugingen. Pius IX. protestirt gegen alle Akte der National-Versammlung von Bologna und der Regierung, und bringt den Tadel (censures), der alle jene trifft, welche die Rechte des heiligen Stuhles verletzen oder seine Souveränetät sich anmaßen.

Bologna, 2. Okt. Gestern hat die Regierung ein Dekret folgenden Inhalts veröffentlichen lassen: 1) Jeden öffentlichen Akt mit der Formel zu beginnen: „Unter der Regierung Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel." 2) Die Wappen des Hauses Savoyen aufzurichten. 3) Allen Militär- und Zivilbeamten den Eid der Treue für den König, die Statuten und Grundgesetze abzunehmen. — Diesen Morgen fand die feierliche Aufrichtung der Wappen Sardiniens in der Kirche S. Paternio, in Gegenwart der Regierung, der Zivil-, richterlichen und Militärbeamten, so wie vor einer unermeßlichen Menge statt. — Gleiche Feste wurden an anderen Orten gefeiert.

Perugia, 26. Sept. Heute Morgen marschirten 200 Schweizer gegen Foligno, 80 Karabinieri gegen Todi.

Rimini, 28. Sept. Der Oberst Mezzacapo ist nach Modena abgereist, wo er als Generalstabschef Fanti's verwendet werden soll.

Paris, 2. Okt. Es waltet ein Unstern über allen Kongressen, welchen die Aufgabe zugetheilt wird, in Italien zu schlichten. Europa war dem Kongresse zu keiner Zeit näher, als am Vorabend des letzten Krieges; fast hat es den Anschein, als stünden wir in dem Augenblick, wo vier Mächte über einen europäischen Kongreß sich verständigt haben, an der Schwelle eines neuen Kampfes. Alle Nachrichten aus Italien stimmen darin überein, auf eine solche Eventualität vorzubereiten. Man weiß, daß Oestreich die italienischen Besitzungen, die es noch inne hat, mit glänzenden und mächtigen Streitkräften besetzt hält, die jeden Augenblick bereit sind, die kaum unterbrochenen Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, und daß Piemont alle Vorkehrungen trifft, um seinerseits das Kriegsprogramm Napoleons III. zu einer Wahrheit zu machen. Aus Neapel wird viel Uebertriebenes und Entstelltes berichtet, die Meldungen haben aber einen wahrhaften Kern, denn thatsächlich haben Mißvergnügen und Erbitterung in Sizilien eine Höhe erreicht, die täglich eine Explosion wahrscheinlicher macht. In Mittelitalien fehlt es unter den inneren Parteien selbst nicht an Reibungen, die zu blutigen Konflikten führen müssen. Die legitimistischen Elemente sind durch die Revolution überrumpelt, aber nicht überrascht. Um so weniger aber können die Hoffnungen, daß der Kongreß einen dauernden Frieden geben werde, in der Nachricht, daß seine Berufung gesichert ist, Nahrung finden. Der Kongreß, wenn er zusammentritt, ist zu einem gleichgültigen Moment herabgesunken, man hofft von ihm nichts, man schreibt ihm selbst die Kraft nicht zu, den Wiederausbruch des Streites zu vertagen. — Dem Könige von Belgien wird ein neuer Versuch zugeschrieben, auf die Entschließungen des Londoner Kabinets einzuwirken. Nach der offenen Sprache, die Lord Russell führt, ist indeß schwer zu erwarten, daß er sich jetzt zu einer Sinnesänderung bequemen werde. (BHZ.)

Paris, 3. Okt. Man versichert von verschiedenen Seiten und mit großer Bestimmtheit, daß noch diese Woche der Friedensvertrag in Zürich unterzeichnet werden wird. Auch ist noch immer die Rede von einem Kongresse, dessen Zustandekommen man jedoch noch vielfach in Zweifel zieht. Die „Patrie" kündigt denselben freilich wieder mit großer Bestimmtheit an. — Die Spannung zwischen dem Kaiserreiche und dem päpstlichen Stuhle dauern fort. Man macht sich in Rom kaum eine Hoffnung mehr auf Mitwirkung der französischen Streitkräfte zur Unterwerfung der aufständischen Legationen. Man glaubt es jedoch selbst in diesem Falle eher auf die Aktion der Schweizer und die prekäre Mithülfe der Neapolitaner ankommen lassen zu müssen, als daß man sich zu Zugeständnissen bestimmen ließe. Wie man hier versichert, wird der Bischof von Marseille, Senator de Mazenod, jetzt in kaiserl. Aufträgen nach Rom gehen. — Oberst Cipriani, Diktator von Bologna, hat an den Kaiser einen vertrauten Mann abgesandt. Derselbe ist bereits hier angekommen und wird wahrscheinlich die Ankunft des Kaisers abwarten. (K. Z.)

Paris, 3. Okt. Die nächste Folge der Ansprache des Königs von Sardinien an die Bologneser Deputation war ein diplomatischer Bruch zwischen Rom und der sardinischen Regierung. Der päpstliche Hof sandte dem Abgesandten letzterer Macht, wie telegraphisch schon gemeldet, sofort seine Pässe zu. Die italienische Frage ist dadurch in eine neue Phase getreten, und wenn man sonst wohlunterrichteten Leuten Glauben schenken darf, so wird bald der Bürgerkrieg in Italien entbrennen. Es scheint nämlich gewiß zu sein, daß der römische Hof die Absicht hat, die Legationen mit Gewalt zum Gehorsam zurückzuführen, und daß er dabei von den vertriebenen Herzögen einerseits und von dem König von Neapel andererseits unterstützt werden wird. Die Stellung, die Piemont diesem zu erwartenden Kampfe gegenüber annehmen wird, läßt sich bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit andeuten. Als Protektor Mittelitaliens muß es den dortigen Bevölkerungen zu Hülfe eilen; als Protegé des französischen Kaisers kann es aber die 60,000 M. Franzosen, die in der Lombardei stehen, nicht außer Acht lassen. Durch die Haltung Englands erhält natürlich die italienische Frage noch eine größere Bedeutung, obgleich man nicht annehmen kann, daß die Lords John Russell und Palmerston von dem Worte zur That übergehen werden. Die Beziehungen zwischen London und Paris sind übrigens fortwährend äußerst gespannt. Es ist schon jetzt die Rede davon, daß die gemeinschaftliche Expedition gegen China aufgegeben ist, und die Konjekturalpolitiker wollen wissen, daß die großartigen Vorbereitungen, die man in den französischen Seehäfen fortwährend macht, ganz allein gegen England gerichtet seien. (N. Z.)

Bern, 30. Sept. Für die Regelung der italienischen Angelegenheit und den bevorstehenden Friedensvertrag, versichert ein der Diplomatie sehr nahe stehender Pariser Korrespondent des „Genfer Journals", soll die Feststellung folgender Punkte erreicht worden sein: 1) Die General-Regierung Venetiens wird den Händen des Erzherzogs Maximilian anvertraut, welcher für die gesammte innere Organisation dieser Provinz carte blanche erhält. 2) Formelle Verweigerung sämmtlicher Großmächte (England mit einverstanden), die Annexion der Herzogthümer an Piemont anzuerkennen und im Fall des Beharrens Victor Emanuel's, sie dennoch seinem Lande einzuverleiben, gänzliches Verlassen des Sardenkönigs Seitens seines Alliirten in den Verwickelungen, in welche dieser Entschluß ihn stürzen kann, ein Verlassen, das so vollständig, daß ihm selbst der Besitz der Lombardei nicht garantirt sein soll. (Obgleich dieser Punkt als unwiderruflich festgestellt bezeichnet wird, versichert eine andere Quelle, daß der Herzog von Modena geopfert werden soll; was aus seinem Herzogthum werden wird, ist jedoch nicht gesagt.) 3) Formell ausgesprochener Wille, keinen Krieg zu beginnen, und in Folge dessen Rückkehr zu dem famosen Programm von Bordeaux. 4) Formelle Weigerung, die Intriguen anzuerkennen, denen sich in Zentralitalien wahre und angebliche Agenten des Prinzen Napoleon hingeben, und positive Verleugnung eines jeden Versuchs der Bildung eines Königreichs Hetrurien; mit einem Worte vollständiger Bruch mit dem „Plonplonismus", welches neue Wort dem „Courrier de la Gironde" soeben eine Verwarnung zugezogen hat. 5) Verpflichtung, dem Programm von Villafranca und den bei dieser Gelegenheit dem Kaiser von Oestreich gemachten Versprechungen auch ferner treu zu bleiben. 6) Mißbilligung und formelle Verleugnung der Expedition, welche sich, wie es scheint, augenblicklich gegen Neapel vorbereitet, und jeder revolutionären Bewegung, welche man daselbst hervorzurufen suche. Gleichzeitig weist Frankreich laut und offen eine jede Verbindung mit den Wühlereien von sich, welche die Revolte der schweizer Soldaten herbeigeführt haben, nämlich im Falle bewiesen werden sollte, daß diese Revolte nicht eine bloße Soldaten-Meuterei war, wie behauptet wird, sondern daß diese im Konnex mit Prätensionen auf den Thron von Neapel stand, dessen treueste Stützen man auf diese Art entfernen wollte. Was die für die Wiedereinsetzung der Herzöge anzuwendenden Mittel betrifft, fährt dann der Korrespondent fort, so scheint man noch nicht einig zu sein, welche man von den zu Gebote stehenden wählen soll. Allgemein glaube man jedoch an eine französische Okkupation und an eine Bewegung, welche in den annexir-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ten Ländern vorbereitet und von der französischen Armee unterstützt, dort zum Ausbruch kommen wird. Der Korrespondent des „Genfer Journals" glaubt sogar versichern zu können, daß Herr v. Walewski in Kurzem dem Baron Ricasoli in Florenz eine letzte Aufforderung, der Komödie ein Ende zu machen, in den energischsten Ausdrücken zugehen lassen wird. Diese Note wird in zwei Haupttheilen bestehen: in dem ersten wird sich die französische Regierung beklagen, daß die provisorische Regierung von Toscana sich das Ansehen gegeben hat, die Tragweite der famosen Moniteurnote zu mißverstehen; in dem zweiten wird der Entschluß der Großmächte, daß der provisorische Zustand in Toscana aufhöre und Alles in die alte gewohnte Ordnung zurückkehre, mitgetheilt werden. Alles dies, behauptet der angeführte Gewährsmann, ist aus guten Quellen geschöpft. Da derselbe in der That oftmals sehr gut unterrichtet ist, so ist es wohl der Mühe werth, seinen Mittheilungen einige Aufmerksamkeit zu schenken. Viel Wahres enthalten sie auf jeden Fall, wenn auch nicht Alles Bestätigung finden sollte. (Schl. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Okt. [Theater.] Die Eröffnung der Wintersaison in unserm Stadttheater ist, wie wir hören, für nächsten Sonntag, d. 9. Okt., angesetzt. Sie schließt sich fast unmittelbar an die Nachzügler der Vorstellungen auf der Sommerbühne, und wir dürfen hier dahingestellt lassen, ob das im Interesse der Direktion selbst als vortheilhaft gelten könnte: eine volle, etwa vierwöchentliche Pause zwischen Sommer- und Wintertheater dünkt uns nothwendig, des Publikums halber (reizend bleibt nur, was sich uns zeitweilig entzieht!) — aber auch der Direktion halber, die eine Zeit der äußeren Ruhe haben muß, um vollständig ausreichende Vorbereitungen für die neue Saison zu treffen, da ein Zusammentreten neuer, einander unbekannter Mitglieder (und mit Recht sind nur wenige der Mitglieder des Sommerpersonals beibgehalten worden) sorgfältige Vorstudien in Proben ꝛc. erfordert, um mit einem wenigstens leidlichen Ensemble vor das Publikum treten zu können. Das aber zu erreichen, ist auch für den tüchtigsten Regisseur oder Kapellmeister nicht die Sache von ein Paar Tagen, wenn's auch manche „Zauberer" unter ihnen geben mag, denen wenigstens die eigne „Phantasie" ein solches Können und Vermögen vorspiegelt.

Allerdings fehlt der Bühneneröffnung der Reiz der Neuheit keineswegs. Die Direktion hat mit dankenswerthem Bemühen für ein zum größten Theil neues und in der That sehr zahlreiches Personal gesorgt, und wird sofort mit den langentbehrten Opernvorstellungen beginnen. Es soll für die Eröffnung am Sonntage Flotow's Stradella bestimmt sein, während das Schauspiel mit einer eben so würdigen als schwierigen Aufgabe, mit Göthe's Egmont, zu debutiren gedenkt, wie wir hören. Berühmte Namen finden sich nicht in dem neuen Mitgliederverzeichnisse. Natürlich! Einer Provinzialtheaterdirektion stehen nicht die Mittel zu Gebote, berühmte Namen für ihr Unternehmen zu gewinnen oder zu fesseln, abgesehen davon, daß nicht wenige dieser „berühmten Namen" den Imitations de diamant gleichen, die äußerlich wunderschön glänzen und durch Schliff und Politur den Laien blenden, während sie für den genauern Beobachter, den Kenner, sich gar bald eben als Imitations, als unechte Steine von mindestens sehr zweifelhaftem Werthe herausstellen. „Nicht jeder Liebhaber ist Kenner, sagt Lessing. Nicht Jeder, der die Schönheiten Eines Stückes, das richtige Spiel Eines Akteurs empfindet, kann darum auch den Werth aller anderen schätzen. Man hat keinen Geschmack, wenn man nur einen einseitigen Geschmack hat; aber oft ist man gerade dann desto parteiischer." Die neuen Mitglieder sind großentheils von wohlrenommirten Bühnen zu uns gekommen; ein Theil derselben wird in Theaterkreisen bereits ehrenvoll genannt. Das kann vorläufig schon ein günstiges Vorurtheil erwecken und zur Theilnahme stimmen. Bei ernstem, wirklich künstlerischem Streben, bei allseitigem Fleiß und Liebe zur Sache Seitens der leitenden Potenzen, wie aller Mitwirkenden ohne Ausnahme, die sich eben nur als integrirende Theile des Ganzen fühlen dürfen, wird sich gewiß ein befriedigendes Ensemble erzielen lassen, und dies vor Allem muß die zu lösende Aufgabe in Schauspiel und Oper sein, deren Schwierigkeit unter den gegebenen Umständen wir am wenigsten verkennen. Damit aber dieses Streben nicht erkalte, diese Ausdauer nicht erlahme, sind für die Direktion wie für die Mitglieder rege Betheiligung des Publikums, wohlwollend verständiges Entgegenkommen, freundliche Theilnahme, unerläßliche Bedingungen. Wir hoffen, sie werden nicht fehlen, und das im wohlverstandenen Interesse der Theaterfreunde selbst, die alsdann mit Recht um so größere Ansprüche stellen können.

Daß die öffentliche Kritik ebenfalls mit wohlwollender Theilnahme das ernste Streben des Theaters begleite, ist eine im Interesse der Kunst, der Künstler und des Publikums liegende, endlich wohl als solche ziemlich allgemein erkannte Bedingung. Daraus folgt nun aber keineswegs die vielfach beliebte Maxime, wo möglich jede Vorstellung mit sogenannt kritischen Randglossen zu begleiten, die oft nichts weiter als hohle Lobhudeleien oder nichtssagende, stereotype Phrasen sind. Unsre Ansicht über die rechte Art und Weise der Theaterkritik ist unsern Lesern kein Geheimniß. Sie alle damit einverstanden zu glauben, wäre eine Einbildung und Anmaßung, von der wir uns sehr weit entfernt wissen. Im Gegentheil, wir sind dessen vollkommen gewiß, daß, weil wir nach eigner, selbständiger und wohlmotivirter Ueberzeugung, und nicht Anderen „nach dem Munde" reden: daß das manches Mal wiederum gar unbarmherzig kritisirt wird. Nichtsdestoweniger werden wir unbeirrt auf dem bisher verfolgten Wege einer gründlichen, wohlerwogenen, ernsten und anständigen Kunstkritik, unbekümmert um Persönlichkeiten, um das Geschrei des großen Haufens, wie um hohlen Histrionendünkel, fortfahren, und den Bühnenleistungen, wenn in ihnen, wie wir voraussetzen dürfen, wirklich ein ernst künstlerisches Streben sich zeigt, diejenige Aufmerksamkeit unsrerseits in der Ausdehnung zuwenden, welche der immerhin beschränkte Raum der Zeitung und unsre überaus knapp gemessene Zeit dafür aufzuwenden gestattet. Möge uns dazu möglichst oft willkommene Gelegenheit sich bieten, und möge zu Gunsten der guten Sache und unsers theaterfreundlichen Publikums ein freundlicher Stern der beginnenden Saison bis zum Schlusse leuchten. Dr. J. S.

— [Jahrmarktsverlegung.] Der auf den 20. Okt. d. J. in der Stadt Bomst anberaumte Jahrmarkt ist auf den 24. Okt. d. J. verlegt.

— [Bestätigung.] Der Hülfsprediger und Rektor August Zielke in Schneidemühl ist als erster Lehrer an der dortigen höheren Knaben- und höheren Töchterschule bestätigt.

— [Erledigte Schulstellen.] Die kath. Schullehrerstelle zu Strzyzew (Kr. Krotoschin) wird zum 15. Okt. d. J. erledigt; der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht. — Die evang. Schullehrerstelle in Ostrowo-Dorf (Kr. Schrimm) soll schleunigst besetzt werden; Bewerber, welche zugleich des Polnischen kundig sein müssen, haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei der k. Regierung zu melden. — Die zweite Lehrerstelle an der jüdischen Schule zu Wreschen ist zum 1. Okt. erledigt; der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh des Bauergutsbesitzers Chr. Linke zu Ober-Pritschen (Kr. Fraustadt), unter dem Rindvieh und den Schafen des Dominiums Cerekwica (Kr. Posen), unter dem Rindvieh zu Tarnowo (Kr. Bomst) und unter den Pferden des Dominiums Sławoszewo (Kr. Pleschen) ist der Milzbrand ausgebrochen und sind deshalb für diese Ortschaften die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt. — Der Milzbrand unter dem Rind- und Schwarzvieh zu Psary (Kr. Adelnau), unter dem Rindvieh des Dominiums Szołow (Kr. Pleschen), unter dem Rindvieh zu Pocanowice (Kr. Pleschen), unter dem Rindvieh des Wirths Gottlieb Kaldenbach zu Petzen-Haulannd (Kr. Schrimm) und unter dem Rindvieh zu Cerekwica (Kr. Pleschen) ist erloschen und die Sperre dieser Ortschaften aufgehoben. — Die Bekanntmachung, betreffend die wegen des Milzbrandes unter den Schafen angeordnete Sperre des Vorwerks und des Dorfes Striesewitz (Kr. Fraustadt) ist dahin berichtigt, daß diese Maaßregel nur auf das Vorwerk mit Ausschluß des Dorfes beschränkt bleibt.

— [Tollwuth.] Unter dem Rindvieh in Mokronos (Kr. Wongrowitz) ist die Tollwuth ausgebrochen und deshalb dieser Ort und seine Feldmark für Rindvieh ꝛc. gesperrt worden.

ꝛ Birnbaum, 5. Oktober. [Militärisches; Vergiftung durch Pilze.] Bei der zweiten im hiesigen Kreise stattgehabten Musterung der in den Jahren 1858 und 1839 geborenen Militärpflichtigen, wurden von der Kreisersatzkommission 98 Mann, welche bei der ersten Gestellung als zeitig unbrauchbar und auf ein Jahr zurückgestellt waren, zum Militärdienst für brauchbar anerkannt, und es sind von diesen, mit Hinzurechnung der, bei der ersten Departementsersatzgeschäfte als brauchbar anerkannten und disponibel gebliebenen 52 Mann, am 21. v. M. von der Departementsersatzkommission im Ganzen 121 Mann zu verschiedenen Waffengattungen ausgehoben. Der, auf den hiesigen Kreis zum zweiten Male reparirte Bedarf an Rekruten ist auch vollständig gedeckt. — In dem benachbarten Dorfe Kolno sind mehrfache Vergiftungen vorgekommen. Der Tagelöhner Szulczik ging vor etwa 8 Tagen mit seinen beiden Söhnen nach Pilzen. Nach dem Genuß erkrankten alle Familienglieder, und trotz angewandter ärztlicher Hülfe starben am Dienstage der 11 jährige Sohn und die Magd, am Mittwoch die Ehefrau des Sz. und der 14jährige Sohn, und der Ehemann liegt noch krank; doch soll Aussicht auf Genesung vorhanden sein. Zu derselben Zeit spielten ebendaselbst die beiden unerwachsenen Kinder des Tagelöhners Lucas Rogalla mit Pilzen, sollen dieselben zwischen Steinen zerquetscht und genossen haben, und sind beide gestorben.

⌗ Samter, 5. Oktober. [Ergänzung; Kartoffelernte ꝛc.] Meinen Bericht in Nr. 227 d. Ztg. ergänze ich noch dahin, daß die diesmalige Herbstkontrollversammlung auch in Charcice und zwar am 18. d. M. stattfindet. — Vom schönsten Wetter begünstigt hat die Kartoffelernte ihren Fortgang, und fällt nach den bisherigen Ergebnissen befriedigend aus. — Die günstige Witterung befördert auch die Wintersaat sehr.

D Samter, 5. Okt. [Braunkohlenbergbau.] Das Vorkommen der Braunkohle in der Provinz Posen ist schon seit etwa 20 Jahren bekannt, und sind bereits in früherer Zeit z. B. in der Nähe von Zirke, Wronke und Obornik Versuche zu ihrer Auffindung und Gewinnung gemacht worden. Mochten nun diese Versuche an ungünstigen Verhältnissen oder sonstigen Hindernissen gescheitert sein, genug sie alle wurden wieder eingestellt. Da der Braunkohlenbergbau in den Provinzen Sachsen, Brandenburg und Schlesien in den letzten 30 Jahren vielseitig in Angriff genommen, und seiner dort erlangten Wichtigkeit halber mit großer Energie durchgeführt wurde, so scheint es endlich an der Zeit, die allgemeine Aufmerksamkeit auch in der Provinz Posen diesem Fossile zuzuwenden. Die Brennkraft der Braunkohle ist längst anerkannt, Wissenschaft und Praxis haben dies bis zur Evidenz erwiesen, und alle Gegenden, nicht nur Preußens, sondern auch anderer Länder, in welchen Braunkohle das vorherrschende Feuerungsmaterial ist, liefern den eklatanten Beweis, wie bei zweckentsprechenden Einrichtungen die Benutzung derselben für jede Art von Feuerungsanlagen von Vortheil ist. So ist nun in neuester Zeit wieder der Betrieb zweier Braunkohlengruben bei Dolęga unweit Samter, welche dem Rittergutsbesitzer Bethe auf Hammer bei Czarnikau zugehören, eröffnet worden. Die aus diesen Gruben gewonnene Braunkohle besteht gerade nicht aus großen Stücken, liefert aber immer noch eine sehr gute Würfelkohle, besitzt eine ausgezeichnete Heizkraft, und wird auf den Gütern des Besitzers zum Ziegelei- und Brennereibetriebe mit Nutzen verwandt. Auch haben die Gruben zur Versendung der Braunkohle eine günstige Lage, da selbige fast in der unmittelbaren Nähe der Warthe betrieben werden, die Braunkohle also mit leichter Mühe per Kahn nach allen an dem Warthefluße belegenen Städten und Ortschaften gesandt werden kann.

⌗ Aus dem Regierungsbezirk Posen, 5. Oktober. [Verurtheilung; Remonte; Unvorsichtigkeit.] Bei der Schwurgerichtssitzung in Meseritz, kam am 21. v. M. die Anklage wider den Eigenthümer Martin Lange aus Schwirle bei Schwerin, wegen wiederholter Unzucht mit Personen unter 14 Jahren, beziehungsweise seinen Stieftöchtern, zu Verhandlung. Er ward schuldig befunden und zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Zu dem am 29. v. M. in Zirke stattgehabten Remontemarkt wurde eine bedeutende Anzahl von Pferden aufgeführt, indeß hat die Kommission nur 5 Stück gekauft, und zahlte 100 bis 200 Thlr. pro Pferd. — Am 1. d. übergab der Holzgeschäftsführer G. im Forsthaus Kabusch sein Gewehr seinem aus dem Militärdienst eben entlassenen Knecht zum Putzen. Als G. sich entfernt hatte, sagte der Knecht im Scherz zu dem Dienstmädchen, indem er anlegte: „Warte, ich schieße dich todt." In der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen, drückte er los, und die Ladung Schrot fuhr dem Mädchen in Brust und in Arme. Die Unglückliche befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Personal-Chronik.

Bromberg, 30. Sept. [Personalchronik bei den Justizbehörden des Bromberger Departements.] A. Ernennungen: die Appellationsgerichtsauskultatoren Neumann I., Zborowski, Schmidt, zu Referendarien; die Rechtskandidaten v. Schrötter, Beleites, Thiel, zu Appellationsgerichts-Auskultatoren. B. Die Appellationsgerichts-Referendarien Letocha und Zander sind aus dem Departement des königlichen Appellationsgerichts zu Breslau in das des hiesigen königlichen Appellationsgerichts versetzt worden. — C. Gestorben sind: der Appellationsgerichts-Referendarius Böthke I., der Kreisgerichtsbureau-Assistent und Gefangen-Inspektor Meyer in Trzemeszno, der Kreisgerichts-Exekutor und Bote Dobrykowski in Bromberg. D. Der Kreisgerichtsbote und Exekutor Wandel in Inowraclaw ist seines Amtes entsetzt worden.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 4. Okt. Kahn Nr. 1382, Schiffer Ferd. Freimark, und Kahn Nr. 453, Schiffer Fried. Meißner, beide von Landsberg, und Kahn Nr. 7033, Schiffer Johann Kaim, alle drei nach Posen leer; Kahn Nr. 668, Schiffer Fried. Mewes, von Berlin nach Neustadt mit Salz; Kahn Nr. 175, Schiffer Andr. Graffunder, von Berlin nach Posen mit Mauersteinen; Kahn Nr. 16, Schiffer Gottfr. Zeidler, und Kahn Nr. 1911, Schiffer Karl Schönberg, beide von Landsberg, Kahn Nr. 148, Schiffer Fried. Repnach. und Kahn Nr. 1800, Schiffer Seewald Engdorf, von Bąmblin, alle vier nach Posen mit Holz.

Angekommene Fremde.

Vom 6. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. Baronin v. Richthofen aus Breslau, Domänenpächter Sänger aus Petznik, Fabrikant Bertelsmann aus Bielefeld, Glasfabrikant Möbius aus Lomnitz, die Kaufleute Jonas aus Stettin, Katz aus Berlin und Stahl aus Düsseldorf.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fabrikant Rößler und die Opernsängerinnen Fräul. Kristinus aus Berlin und Fräulein Krebs aus Braunschweig, die Rittergutsb. Walz aus Góra, v. Jasiński aus Witakowice und Jouanne aus Pleschen, die Kaufleute Kolck aus Blotha, Unruh aus Danzig und Schönhard aus Kolberg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Heinze aus Stettin, Gutsbesitzer v. Milkowski aus Popowek, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk und Oberamtmann Raczyński aus Psarskie.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Miączyński aus Pawłowo und Graf Czapski aus Bukowiec.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Oberamtmann Burchard aus Węglewo, Apotheker Kretschmer aus Schroda, Weinhändler Schönfeld aus Mad, Landwirth Röcker aus Fraustadt und Kaufm. Winter aus Glogau.

SCHWARZER ADLER. Kupferschmied Fröhnert aus Berlin, Kandidat des Predigtamts Pape aus Wollstein, die Rittergutsb. v. Moszczeński aus Żołędowo und v. Złotnicki aus Gonic, Gutsverwalter Szotkiewicz aus Siedlec, Frau Professor v. Bronikowska aus Ostrowo und Frl. v. Bronikowska aus Lubostroń.

BAZAR. Die Geistlichen Hebanowski aus Bukowiec und Laskowski aus Wytomyśl, die Pröbste Sumiński aus Łussowo, Habisch und die Studiosen Klawitter, Schröder und Eichstädt aus Deutsch-Krone, die Gutsb. v. Kosiński aus Targowagórka, Graf Potulicki aus Groß-Jeziory und v. Wagner aus Wilna.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Mittelstädt aus Sielec, v. Żychliński aus Budzyn, Rimann aus Wiry und Mittelstädt aus Rzadkwin, Doktor Giersdorff aus Łopienno, Ober-Postrath Gottbrecht aus Berlin, Frau Rittergutsb. Diehl aus Staniewo, die Kaufleute Samter aus Berlin, Wehberg aus Gevelsberg und Lebioda aus Aachen.

PRIVAT-LOGIS. Appell. Ger. Referendar v. Osiński aus Kempen, Lindenstraße 4; Stud. theol. Tecklenburg aus Rawicz, Ritterstraße 12.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Der große Ausverkauf von leinenen Waaren
von Herrmann Cohn aus Berlin
dauert nur noch drei Tage,
und ist das Geschäftslokal **am Sonnabend den 8. des hohen Festtages** wegen geschlossen.

Die so oft verlangten Handtücher, Elle 1¾ Sgr., so wie Kinderhemdenleinen, Elle 3 Sgr., dann Rester Halbleinen und Leinen, Elle von 2¾ Sgr. an, sind vorräthig

Busch's Hôtel de Rome (Wilhelmsplatz) **Parterre.**

Nachdem ich laut der Posener Zeitung vom 4. d. Mts. ein Lager der **echten doppelt zementirten**

Humboldt-Feder

von Herrn **E. S. Mittler** hier erhalten habe, bin ich im Stande, solche zum Preise von **1 Thlr. pro Gros**, und das **Dutzend für 3 Sgr.** zu verkaufen.

Wilhelmsstraße Nr. 18, vis-à-vis Hôtel de France.

H. A. Fischer (Carl John).

Mein wohlassortirtes Lager in gestickten, tambourirten u. brochirten Tüll-, Mull-, Gaze- und Sieb-Gardinen empfehle ich angelegentlichst

K. Szymańska,
Neuestraße 4.

אתרוגים לולבין והדסים
sind wie in jedem Jahre vorräthig bei
Meyer Gutmacher.

Grünberger Weintrauben

Mit dem 15. d. M. werde ich meine Trauben zu versenden beginnen und pro Pfund netto mit 2½ Sgr. berechnen. Gefäß und Gebrauchsanweisung zur Kur gratis. Bestellungen und Gelder erbittet franko

Gustav Piltz,
Böttchermeister und Weinbergsbesitzer.
Grünberg, den 10. September 1859.

Grünb. zuckerl. Weintr. billig b. **Kletschoff**

Grünberger Weintrauben,

d. J. wieder sehr schön, vom 12. Sept. an: **Speisetraube,** das Pfund 2, ausgewählte **Kurtraube** 2½ Sgr., **Kisten** und Anleitung zur Kur werden **nicht berechnet.** Gebackene **Birnen** 2½, geschälte 5, **Aepfel** geschält 6, **Pflaumen** sehr schön 3½, **Pflaumenmus** (Schneide-) 4½, **Kirschmus** 5 Sgr. — **Wallnüsse,** pro Schock 2½ Sgr. Besten **Roth-** und **Weißwein**, quart- und flaschenweis von 6 Sgr. an, besten **Aepfelwein** 3 und **Weinessig** 2½ Sgr. pro Quart empfehle zum Versandt.

G. W. Peschel, Weinbergsbesitzer. **Grünberg** in Schlesien.

Frische Kieler Sprotten und Danziger Flundern empfing
Isidor Appel, neben der k. Bank.

Lotterie-Anzeige.

Die geehrten Spieler werden, um sich vor Verlust zu bewahren, auf die Verfallzeit zur Einlösung der Loose 4. Klasse **den 18. Oktober,** sowohl bei mir als bei meinen Herren Untereinnehmern dringend aufmerksam gemacht, indem später durchaus kein Looseumtausch stattfinden kann.

Der Lotterie-Obereinnehmer **Pulvermacher.**

Von heute ab wohne ich auf der Friedrichsstr. Nr. 36 im Hause der verwittweten Frau **Pincus** 1 Treppe hoch.

Posen, den 6. Oktober 1859.
Zembsch, Justizrath.

Ich wohne jetzt Jesuitenstraße 5 u. 6 in der 1. Etage. **Wilczynski,** Lehrer.

Seit Michaeli wohne ich Posen, Halbdorfstraße Nr. 19, zwei Stiegen hoch.
Heinemann, Vermessungsrevisor.

Meine lithographische Anstalt und Steindruckerei befindet sich jetzt Breslauerstraße Nr. 20, Ecke der Bergstraße. **A. Rynkowski.**

Ich habe mein **Restaurationsgeschäft** von Markt Nr. 8 nach Wasserstraße Nr. 17 verlegt. **C. Roche.**

Wohnungs-Veränderung.

Dem geehrten Publikum und meinen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Wasserstraße Nr. 25 wohne. — Auch findet ein Lehrling eine Stelle.

W. Tymmelmeyer, Klempnermeister.

Ich wohne jetzt **Wronkerstraße Nr. 15,** 2 Tr., im Hause des Herrn **Hugger.**
Julius Jäschin, Destillateur.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich mein Geschäft **(M. Złotnikiewicz),** welches früher am alten Markt Nr. 66 gelegen, nach **Nr. 62** verlegt habe, und mache darauf aufmerksam, daß eine Auswahl in Hüten, sowie sämmtliche Putzartikel in schönster und eleganntester Form, auch zu gemäßigten Preisen, vorhanden sind. Junge Mädchen, die Putz erlernen wollen, finden sofort bei mir Aufnahme.

M. Złotnikiewicz.

Meine Wohnung ist **Taubenstraße** an der Pfarrkirche **Nr. 2,** früher Breslauerstr. Nr. 8. **J. B. Ertel,** konzess. Konzipient.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von der Friedrichsstraße nach der großen Ritterstraße Nr. 8. im Hinterhause eine Stiege verzogen bin.

C. Kirschke.

Auch stehen daselbst ein 6oktaviger Flügel nebst einem Klavier, beide in Flügelstimmung und im besten Zustande zum Verkauf.

St. Martin 25/26 ist sofort eine möblirte Stube im 3. Stock zu vermiethen.

Ein bequemer Laden, der für jedes Geschäft paßt, an der belebtesten Straße **Posens** liegt, ist sofort zu vermiethen. Adressen A. B. 15 poste rest. in Posen fr. werden entnommen.

Bergstraße 12 ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Breitestraße 24 ist ein Eckladen zu vermiethen.

Ein junger Mann, mit guten Schulkenntnissen versehen, kann sofort als Lehrling eintreten, bei **Carl Heinr. Ulrici & Comp.**

Ein junger Mann, der das Ledergeschäft erlernen will, findet sofort Unterkommen bei
Eduard Möller, Wasserstr. 26.

Zwei, der französischen Sprache mächtige Mädchen werden als Bonnen für vornehme Häuser zu engagiren gewünscht durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Kronenstr. 29.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, das Bäckerhandwerk zu lernen, kann bei mir in die Lehre treten.

Emil Tiedemann, Bäckermeister, Breitestraße Nr. 7.

Da meine Frau **Prakseda** geb. **Wysocka** mich ohne Ursache verlassen hat, so mache ich hiermit bekannt, daß ich vom heutigen Tage ab keine Verantwortlichkeit auf mich nehme.

C. Adamski.

In unserm Verlage sind erschienen:

Komptoir-Wandkalender pro 1860,

à Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen, den 6. Oktober 1859. **W. Decker & Co.**

S. 8. X. 7 A. M. C.

Kirchennachricht für Posen.

Petrikirche (Neustädtische Gemeinde). Freitag den 7. Oktober Abends 6 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem amerik. Konsul R. F. Schillow in Stettin, Grafen C. v. Schwerin in Mildenitz, Hrn. R. Blisse in Forst, Kammer-Rath Gottsched in Wernigerode, eine Tochter dem Gymnasiallehrer C. Schulz in Treptow a. d. R.

Sinfonie-Soiréen.

Es werden im Laufe dieses Winter-Halbjahrs **6 Sinfonie-Soiréen** in der bisherigen Weise stattfinden. Indem die Abonnementslisten jetzt zirkuliren, liegen zur grössern Bequemlichkeit Unterzeichnungsbogen in den Buch- und Musikalienhandlungen von **Mittler** und **Bote & Bock** bis zum 20. Oktober aus, und bitte ich ganz ergebenst, meinem Unternehmen auch in diesem Winter eino recht rege und allgemeine Theilnahme zuwenden zu wollen. **R. Kambach.**

Zur Erholung.

Donnerstag den 6. d. M. frische Kesselwurst mit Schmorkraut, wozu ergebenst einladet
Hillert, Eichwaldstr. 18.

Vogt's Kaffeegarten.

Donnerstag den 6. Oktober, Abendbrot frische Wurst mit Schmorkohl und Zrazy mit Bratkartoffeln.

Stadttheater in Posen.

Personalverzeichniß für die Wintersaison.

Regie: Hr. Ferdinand Richter von Königsberg. Hr. Eduard Schön.

Musikdirektor: Hr. Hempel von Würzburg. Inspizient: Hr. Reppert. Souffleur: Hr. Hirschberg. Bibliothekar: Hr. Hüttner. Dekorationsmaler und Maschinist: Hr. Prewitz.

Darstellende Mitglieder:

a) **Schauspiel.** Die Herren: Kramer von Düsseldorf, erster Held und Liebhaber; Puley von Kassel, erste jugendliche komische Partien, Bonvivants; Regisseur F. Richter, erste Intriguants und Charakterrollen; Bachmann von Leipzig, komische Gesangspartien und chargirte Rollen; Fricke, erste Väter- und Anstandsrollen; Hauch, Väter, ernste und komische Alte; H. Richter, jugendliche Liebhaber; Reppert, zweite komische Partien; Holland, Jung, Hüttner, jugendliche Rollen; Sander, Lange, Bengen und Stölzel, Aushülfsrollen. — Damen: Frl. Lüsch vom Theater an der Wien, erste tragische Liebhaberinnen und Salondamen; Frl. Scholz, erste muntere und naive Liebhaberinnen; Fr. Woisch, erste Anstandsdamen und Mütterrollen; Frl. Schott, erste Soubretten und muntere Liebhaberinnen; Fr. Krauschner, erste Mütter und komische Alte; Fr. Fricke, chargirte Rollen; Fr. Hauch, Frl. Sander, Frl. Stoffregen, Frl. Kube, Frl. Rüdinger, Frl. Gerhardt, Aushülfsrollen.

b) **Oper.** Die Herren: Lohfeldt von Breslau, erste lyrische und Heldentenorpartien; Bachmann von Leipzig, Spieltenor und Buffo; Maurer von Pesth, Bariton; Regisseur Schön, erster Baß und Buffo; Wagener von Braunschweig, Bariton und hoher Baß; Herrmann von Hamburg, tiefer Baß; Regisseur Richter und Puley, chargirte und Buffopartien. — Damen: Frl. Krebs von Amsterdam, erste kolorirte Sängerin; Frau Jung von Wien, erste dramatische Sängerin; Frl. Kristinus von Danzig, erste Altistin; Frl. Hartmann von Wiesbaden, jugendliche Gesangspartien; Frl. Schott, Soubrettenpartien; Frau Krauschner, Mütter. — Zehn Herren und zehn Damen für Chor.

Joseph Keller, Direktor.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 6. Oktober 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103½	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99¾	—
" 3½ " "	—	87½	—
" 4 " neue "	86	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	86	—	—
Posener Rentenbriefe	90	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	73	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, bei geringem Verkehr in matter Haltung; pr. Okt.-Nov. 33—32 11/12 bez. u. Gd., pr. Nov.-Dez. 33⅓—¼ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) billiger und wenig Umsatz; loko (ohne Faß) 18½—19 Rt., mit Faß pr. Okt. 18⅔ Rt. bz. u. Br., pr. Nov. 18 Rt. Br., 17¾ Gd., pr. Nov.-Dez. 17½ Rt. Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 5. Oktbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll
" 6. " " " 1 " 5 "

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Okt. Wind: Ost. Barometer: 28⁴. Thermometer: 15° +. Witterung: schön.

Weizen loko 48 a 65 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 41 a 42 Rt. gef. nach Qual., p. Okt. 40¼ a 40¾ a 40½ Rt. bez. u. Br., 40½ Gd., p. Okt.-Nov. 40 a 40½ a 40⅛ Rt. bez. u. Br., 40 Gd., p. Nov.-Dez. 40 a 40½ a 40⅛ Rt. bez. u. Br., 40 Gd., p. Frühjahr 40¾ a 41⅛ a 41¼ Rt. bez.

Große Gerste 28 a 38 Rt.

Hafer, loko 21 a 25 Rt., p. Okt. 21⅓ a 20⅞ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 21⅓ a 20⅞ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 21¼ Rt. bez., p. Frühjahr 23 Rt. bez.

Rüböl, loko 10⅓ Rt. Br., p. Okt. 10 7/24 a 10⅓ Rt. bez. u. Br., 10¼ Gd., p. Okt.-Nov. 10 7/24 a 10⅓ Rt. bez. u. Br., 10¼ Gd., p. Nov.-Dez. 10 5/12 a 10 11/24 Rt. bez., 10 5/12 Br., 10⅜ G., p. Dez.-Jan. 10 23/24 a 10½ Rt. bez. u. Gd., 10 7/12 Br., p. April-Mai 10⅞ a 10 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅔ a 17 7/12 Rt. bez., mit Faß 17 5/12 Rt. bez., p. Okt. 17⅓ a 17¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16 a 15 11/12 Rt. bez. u. Gd., 16 Br., p. Nov.-Dez. 15⅔ a 15⅚ Rt. bez. u. Gd., 15 5/12 Br., p. April-Mai 16⅚ a 16 1/12 Rt. bez., 16⅛ Br., 16 Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4⅓ Rt., 0. u. 1. 3⅔ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3⅚ Rt., 0. u. 1. 2 11/12 a 3⅙ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 5. Okt. Wetter: klare Luft. Wind: SO. Temperatur: + 14° R.

Weizen, loko p. 85pfd. bunter poln. 63 Rt. bez., gelber alter Anklamer 62½ Rt. bez., gelber neuer 60—63½ Rt. bez., Alles pr. 85pfd., 85pfd. gelber p. Okt. 63 Rt. bez., inländ. 63 Rt. Br., gelber 85pfd. pr. Okt. succ. Lief. 63 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 85pfd. exkl. schles. 62 Rt. bez., inkl. 62 Rt. Br., 83—85pfd. 59 Rt. bez., 85pfd. p. Frühjahr exkl. schles. 63½ Rt. bez.

Roggen, loko p. 77pfd. p. Okt. 37¾ Rt. bez., 38 B., 37½ Gd., p. Okt.-Nov. 37½ Rt. bez. u. Gd., 37¾ Br., p. Nov.-Dez. 37¼ Rt. bz., 37½ Br., p. Frühjahr 39½ Rt. bez. u. Br.

Gerste, schles. 70pfd. p. Okt. 36 Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Rübsen, Vorpommerscher, loco 68½ Rt. bez., Raps do. 71½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 61.	36 a 40.	33 a 34.	22 a 24.

Erbsen 46 a 55.

Heu p. Ct. 10 a 17½ Sgr.

Stroh p. Schock 5½ a 6 Rt.

Rüböl, loko 9⅞ Rt. bez., 10 Br., p. Okt. 9⅞ Rt. bez., p. Okt.-Nov. do., p. Nov.-Dez. 10 Rt. bez., p. März-April im Verbande, p. April-Mai 10⅜ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅔, ⅝ Rt. bez., an Produzenten billiger bezahlt, p. Okt. 17 5/12 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 16 Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 15½ Rt. Br., p. Frühjahr 15 11/12 Rt. bez. u. Gd., 16 Rt. Br.

Breslau, 5. Okt. Wetter: bewölkt. Thermometer: früh + 8°.

Weißer Weizen 60—62—68—73 Sgr., gelber 55—60—62—67 Sgr.

Roggen 45—47—48½ Sgr.

Gerste 34—36—38—40 Sgr.

Hafer 22—23—25 Sgr.

Erbsen 50—55—60—64 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 79—83—85 Sgr., Rübsen 63—64—69 Sgr.

Rother Kleesamen 12—12½—13½ Rt., weißer 18—20—21 Rt.

An der Börse. Rüböl still; loko und Okt. 10 Rt., p. Okt.-Nov. 9⅞ Rt. bez., 10 Br., p. Nov.-Dez. 10 1/12 Rt., p. Dez.-Jan. 10¼ Rt., p. April-Mai 10¾ Rt., sämmtlich Br.

Roggen, p. Okt. 35½—35 Rt. bez., p. Okt.-34½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 34 Rt. bez., p. Febr.-März 35 Br., p. April-Mai 35 Rt. Br.

Spiritus, loko 9¾ a 9⅔ Rt. bez., 9⅔ Gd., p. Okt. 9⅔ Rt. bez. u. Gd., 9 7/12 Br., p. Okt.-Nov. 8 11/12 Rt. Br., 8⅚ Gd., p. Nov.-Dez. 8¾ Rt. Br., 8⅔ Gd., p. April-Mai 9 Rt. Br., 8⅚ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 5. Oktober 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	18½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	110 bz
do. Lt. C.	4	105¾ G
Berlin-Hamburg	4	103½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	121½-21 bz
Berlin-Stettin	4	97½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84¼ bz
Brieg-Neiße	4	47½ B
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	128½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135½ B
Magdeb. Halberst.	4	186 B
Magdeb. Witten. b.	4	35¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	90½-¾ bz
do. C.	5	89½ bz
Mecklenburger	4	45¾-½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47-46¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	111½ bz
do. Litt. B.	3½	105 B
Oest. Franz. Staat.	5	145½-44 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	80½-80-½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79½ bz
do. Stamm-Pr.	4	84½ G
Rhein-Nahebahn	4	45 B
Ruhrort-Crefeld	3½	74 bz
Stargard-Posen	3½	79½ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	102 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	78 B
Braunschw. Bk. A.	4	83 bz u G
Bremer do.	4	94¾ B
Coburg. Kredit-do.	4	59½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	75½ G
Darmstädter abgst.	4	73 bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88½ G
Dessauer Kredit-do.	4	25½-25 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	96½ B [u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	38½ etw u 38 bz
Geraer do.	4	77½ bz u G
Gothaer Priv. do.	4	75 bz u B
Hannoversche do.	—	90½ G
Königsb. Priv. do.	4	82 bz
Leipzig. Kredit-do.	4	62¾ bz
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	75 G
Meining. Kred. do.	4	73 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ etw bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	87-85¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	80½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	71½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	131½ bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	74 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	51½ etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92 G
Weimar. Bank-Akt.	4	89 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88½ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	74½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	81½ Kl bz
Minerva, Bergw. A.	5	34½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	8½ bz u B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	47 bz
Bergisch-Märkische	5	101 G
do. II. Ser.	5	101 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96⅜ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 G
do. Litt. C.	4½	96¾ B
do. Litt. D.	4½	96 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	82½ bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98½ G
do. II. Em.	5	101¾ B
do.	4	82¼ G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
do. conv.	4	89½ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	72½ bz
do. Litt. F.	4½	88 B
Oestreich. Französ.	3	258 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	97½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91½ G
Thüringer	4½	98½ B
do. III. Ser.	4½	97½ bz
do. IV. Ser.	4½	94½ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anleihe 1859	5	103⅞ bz
do.	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
do. 1853	4	91½ B
N. Präm-St-A 1855	3½	113 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	79½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86½ bz
Pfandbriefe: do.	4	94 B
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	80½ G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	85½ bz
Pfandbriefe: do.	4½	93⅞ bz
Pfandbriefe: Posensche	4	99 G
Pfandbriefe: do.	3½	87½ G
Pfandbriefe: do. neue	4	86 bz
Pfandbriefe: Schlesische	3½	84½ bz
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	80¾ bz
Pfandbriefe: do.	4	88½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92 B
Rentenbriefe: Pommersche	4	91⅜ bz
Rentenbriefe: Posensche	4	89½ G
Rentenbriefe: Preußische	4	90½ bz
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	92½ B
Rentenbriefe: Sächsische	4	91⅝ G
Rentenbriefe: Schlesische	4	91⅜ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	60 u 59½ etw bz u [B
do. National-Anl.	5	64⅞-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	93 B
do. neue 100fl. Loose	—	52½ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	96½ B
Russische: 6. do.	5	106 G
Russische: Englische Anl.	5	108 G
Russische: Poln. Schatz-O.	4	82½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ bz
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	85½ bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	87½ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78¾ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	86 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ B
Louisd'or	—	108¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ B
Dollars	—	1. 10¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½-98 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	82½ bz
Poln. Bankbillet	—	86½ bz

Wechsel-Kurse vom 4. Okt.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141½ bz
do. 2 M.	—	140¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	82¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ bz
do. do. 2 M.	—	99⅓ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96⅞ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½ bz

An der heutigen Börse war große Geschäftslosigkeit.

Breslau, 5. Okt. Bei etwas besserer Stimmung waren die Kurse fest, das Geschäft jedoch äußerst gering, östr. Kredit 87 Br., Nationalanleihe 65 Gd., schles. Bank 74 Gd.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 86¼ G. Schlesischer Bankverein 74¼ bz u G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 Br. dito Prior. Oblig. 88¾ Br. Köln-Mindener Priorit. 78⅞ Br. Neisse-Brieger 47½ Br. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 111½ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Oblig. 83 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 74 Br. Oppeln-Tarnowitzer 35¾ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 39¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.